

1870



1895

# Beitrag

zur

Geschichte des Kunstvereins

in

R i g a.



Zur

Feier des 22. Mai 1895 dem Kunstverein

gewidmet

von

Nicolai Köpenack.



Est.



Дозволено цензурою. Рига, 8-го Апрелья 1895 г.

6261

## I.

### Gründung des Kunstvereins in Riga.

Die Gründung des Rigaschen Kunstvereins ist nicht allein das Resultat eines spontanen Entschlusses seiner Stifter. Wir sehen vielmehr auch hier ein langsames Werden, wie bei den meisten, in früherer Zeit entstandenen ähnlichen Institutionen unserer baltischen Heimath, gewissermaßen eine mehr oder weniger merkbare Entwicklung, die in diesem Fall mit einem gelegentlichen künstlerischen Unternehmen, einer Gemäldeausstellung ihren Anfang nimmt. Nach etlichen Wiederholungen entwickelt sich daraus die Idee, eine Gesellschaft zu gründen, einen Verein, dessen Existenz die Fortdauer und Beständigkeit der genannten künstlerischen Bestrebungen garantirte.

Wann fand nun die erste Kunst-, bezw. Gemäldeausstellung in Riga statt? Diese Frage läßt sich mit absoluter Sicherheit nicht beantworten. Doch meine ich, daß man immerhin das Jahr 1820 als dasjenige bezeichnen muß, das unserer alten Stadt zum ersten Mal eine, wenn auch sehr kleine, Gemäldeausstellung bot. Ursprünglich war sie freilich recht reich geplant. Der literarisch-praktischen Bürgerverbindung Rigas gebührt wie in so vielen anderen Beziehungen, so auch in dieser künstlerischen, ziemlich zweifellos das Verdienst der ersten Anregung. Am 16. April 1820 beantragte der Secretär v. Bröcker auf der allgemeinen Sitzung der Bürgerverbindung, letztere möge demnächst eine Gemäldeausstellung in Riga veranstalten. In erster Reihe sollte das Rigasche Publicum dadurch auf die in verschiedenen

Privatsammlungen bisher verborgenen Kunstschätze aufmerksam gemacht und ihm ein Genuß edlerer Art gewährt werden. Außerdem wollte man aber auch mit den Entréegeldern einem jungen, talentvollen Maler Spohr eine Reise in's Ausland zur weiteren künstlerischen Ausbildung ermöglichen. Der Antrag fand allgemeine Zustimmung. Die Mitglieder versprachen „insgesamt dahin zu wirken, die Kunstausstellung recht reich zu machen“. Vorläufig wurde, nach dem bezüglichen Protokoll, die Eröffnungszeit der Ausstellung auf den August desselben Jahres festgesetzt, um dann zugleich die Rückkehr des Malers **Crust Gotthilf Boffe** aus Rom zu feiern.

Doch blieb es leider bei der guten Absicht! Die von der Bürgerverbindung geplante Ausstellung kam nicht zu Stande. Wenigstens läßt sich weder aus den sonst reichhaltigen Protokollen der Bürgerverbindung noch auch aus den Stadtblättern, der Rigaschen Zeitung oder den Rigaschen Anzeigen das Geringste entnehmen, was die Annahme etwa bestätigen könnte, daß die geplante Ausstellung doch stattgefunden. Bei der Neuheit des Gegenstandes und dem großen Interesse, das man anscheinend dafür hegte, wäre es aber ganz undenkbar, daß nicht wenigstens in einem oder dem anderen öffentlichen Blatt Rigas sich eine kurze Besprechung desselben, oder mindestens ein Hinweis finden ließe. Zumal die Stadtblätter, das Organ der Bürgerverbindung, in der Zeit vom 6. April 1820 bis zum 21. December desselben Jahres nicht weniger als 5 Mal des erwähnten Malers C. G. Boffe und seiner vortrefflichen Arbeiten Erwähnung thun.

Letzterer war thatsächlich in der zweiten Hälfte des Jahres 1820 aus dem Auslande, bzw. Rom in seine Vaterstadt heimgekehrt, dreizehn von ihm gefertigte Copien nach Raphael, Correggio, Dominichino, Carlo Dolce und Titian mitbringend. Eine derselben, die Verkörperung Christi von Raphael, wurde von der Administration der Domkirche als Altargemälde angekauft, mit den zwölf anderen veranstaltete der in allen Kritiken sehr gelobte Künstler, Professor der Akademie der schönen Künste zu Florenz, Ehrenmitglied der Akademie von St. Lukas in Rom und der zu Parma, im Spätherbst, bezw. zum Beginn des Winters 1820 die erwähnte kleine, erste Gemäldeausstellung in

Riga, unter lebhafter Theilnahme des Publicums. Nach den Stadtblättern Nr. 51 v. J. 1820, „strömten täglich Hunderte“ zu den Boffeschen Kunstwerken. Schließlich erntete Boffe sogar einen öffentlichen Dank der Redaction der Stadtblätter. Wäre es aber anzunehmen, daß ein Künstler wie Boffe eine Sonderausstellung von Copien lediglich seiner Hand veranstaltet haben würde, wenn um dieselbe Zeit herum die Bürgerverbindung ihre geplante Gemäldeausstellung zur That hätte werden lassen? Wäre es ferner denkbar, daß die Stadtblätter über eine von der Bürgerverbindung veranstaltete Gemäldeausstellung geschwiegen hätten, wo sie doch zum Gegentheil direct verpflichtet gewesen wären?

Nun behauptet allerdings Napoleon Aßmus in seinem „Ueberblick über die Geschichte der literarisch-praktischen Bürgerverbindung während ihres 75jährigen Bestehens“, auf Vorschlag des Secretärs v. Bröcker habe die Bürgerverbindung im Jahre 1821 im Saale des Gymnasiums eine Kunstausstellung veranstaltet. Dem gegenüber ist zunächst zu constatiren, daß Aßmus nur den schon erwähnten Vorschlag Bröckers vom 16. April 1820 hier im Auge gehabt haben kann. Ein anderer Vorschlag ähnlicher Art ist von Bröcker ausweislich der bezüglichen Protokolle weder im Jahre 1820 noch 1821 gemacht worden. Da sämtliche Protokolle der betreffenden Jahre gebunden wohl erhalten sind, so dürfte ein Zweifel ausgeschlossen sein. Nicht minder vergeblich wäre es aber, in der Rig. Zeitung, den Stadtblättern oder den Rig. Anzeigen des Jahres 1821 auch nur irgend eine Bemerkung über die angebliche Kunstausstellung von 1821 finden zu wollen. Und doch hätte das durch die Theilnahme an den Arbeiten Boffe's geweckte Interesse des hiesigen Publicums im erhöhten Grade sich einer größeren Kunstausstellung zuwenden müssen, und wohl auch zugewandt, wenn eine solche überhaupt veranstaltet worden wäre.

Es wird daher gestattet sein, aus dem auffallenden Schweigen sämtlicher, sonst so beredter und begeisterter Stimmen den Schluß zu ziehen, daß sie überhaupt nichts zu besprechen hatten, daß die von der Bürgerverbindung geplante Gemäldeausstellung auch im Jahre 1821 nicht verwirklicht worden ist. Man könnte mir vielleicht einwenden, daß zwei im Archiv der Bürgerver-

bindung befindliche dicke Bände mit der Aufschrift: „Verzeichniß der Loose auf die unverkauft bleibenden Gemälde, das Loos à 30 Kop. S.“ möglicher Weise gerade von jener angeblichen Gemäldeausstellung des Jahres 1821 herrühren, da sie alt sind und gar kein orientirendes Datum aufweisen. Dieser Einwand, den ich mir selbst einige Zeit hindurch gemacht, ist jetzt hinfällig. Es hat sich nämlich bei eingehender Prüfung feststellen lassen, daß diese beiden Bände aus dem Jahre 1845 stammen. Nicht nur mehre in ihnen vorkommende Künstlernamen, wie Fr. Volk, Bülow zc., sondern auch namentlich ein in der Acte Nr. 43 der Bürgerverbindung gefundener Katalog und sonstige Notizen lassen es als fraglos erscheinen, daß diese beiden undatirten Bände das Verzeichniß der auf der Gemälde-Ausstellung von 1845 ausgestellt gewesenen Gemälde enthalten. Die Namen und Nummern jenes Katalogs decken sich mit denen des qu. Verzeichnisses.

Somit bleibt nichts übrig, als die Richtigkeit der oben-erwähnten Aßmusschen Behauptung anzustreiten, zumal sie ohne Quellenangabe, vermuthlich nach dem Gedächtniß, gemacht worden ist. Ein Gedächtnißfehler erscheint um so wahrscheinlicher, als Napoleon Aßmus, am 8. September 1805 in Lübeck geboren, zur kritischen Zeit erst 16 Jahre alt war, also, vorausgesetzt überhaupt seine Anwesenheit hier, sich wohl kaum schon damals für derartige Dinge, wie Gemäldeausstellungen, besonders interessirt haben wird.

War alledennach mit großer Wahrscheinlichkeit die kleine Boffesche Gemäldeausstellung als die erste am hiesigen Ort stattgehabte zu bezeichnen, so mußte das hiesige Publicum in der Folge längere Zeit warten, bis es wieder eine Kunstausstellung zu Gesicht bekam. Es war das im December 1836, wo der Italiener **Antonio Ratti** im Hôtel Stadt London eine Ausstellung von Kupferstichen und Lithographien veranstaltete. Obgleich jene Rattische Sammlung unter den heutigen Rigaschen Verhältnissen kaum eine künstlerische Werthschätzung bei unserem Publicum gefunden hätte, war man damals doch gewissermaßen so ausgehungert nach künstlerischer Nahrung, daß sogar die Stadtblätter Antonio Ratti einen längeren aner kennenden Artikel widmeten, und es bedauernd betonten, wie das Rigasche Publicum so sehr des Kunstgenusses entbehren müsse zu einer Zeit, wo im Auslande, speciell in

Deutschlands Städten, z. B. Dresden, Berlin, München, Hamburg, Königsberg, Danzig zc. bereits Kunstvereine beständen, die sogar „mobile“ Kunstausstellungen veranstalteten.

Man sieht, wie der Gedanke, sich dem Auslande gleich zu stellen, auch hier in Riga einen Kunstverein zu gründen, um eines geregelten, vom Zufall unabhängigen, edelen Kunstgenusses sich erfreuen zu können, bereits mit seiner Gestaltung ringt. Doch noch 6 langer Jahre bedurfte es, bis die Bedächtigkeit und die der bildenden Kunst gegenüber stets etwas passive Art Alt-Rigas jener Idee gestattete, mit dem Anspruch auf Verwirklichung hervorzutreten. Der Bürgerverbindung aber gereicht es zum bleibenden Verdienst, daß gerade ihre Glieder es waren, die nicht nur den Plan einer großen Rigaschen Kunstausstellung wieder aufnahmen und durchführten, sondern schon damals den ersten energischen Versuch zur Stiftung eines Kunstvereins machten.

Es war am 13. März 1842, als der präsidirende Director der Bürgerverbindung **Pastor W. Taube** auf der allgemeinen Versammlung derselben unter Hinweis auf die ganz außergewöhnliche Menge der zur Zeit in Riga anwesenden Künstler des Historien- und Portraitfaches den Antrag verlaublich, zur Förderung der Kunst und Hebung des Kunstsinns eine Ausstellung von Gemälden hier zu veranstalten. Mit Beifall aufgenommen, wurde dieser Plan zunächst per Circulär den hiesigen Künstlerkreisen mitgetheilt, um dieselben zur Mitwirkung aufzufordern. Nachdem die Maler M. F. Stegemann, G. R. Karing, J. W. Spohr, G. Büttner, A. Michelson, C. Hiller, L. H. Rickmann, C. M. Schlichting und v. Vischewik freudig ihre Unterstützung dem Werke zugesagt, ernannte die Bürgerverbindung den **Pastor W. Taube**, den Rathsherrn, späteren Bürgermeister **Westberg**, den Dr. phil. **C. Bornhaupt**, den Kaufmann, späteren Bürgermeister **Gustav Hermarck** und den Ältesten **Wold. Voorten**, zu einem Ausstellungs-Comité, der mit jenen Künstlern gemeinsam im Saale der Rig. Schwarzhäupter während der Zeit vom 3.—15. September 1842 eine große Gemälde- und Kunstausstellung arrangirte. Ueber 200 Gemälde und Zeichnungen waren dem Publicum zugänglich gemacht worden. Letzteres hatte sich auch so zahlreich eingefunden, daß eine Reineinnahme von ca. 526 Rbl.-S. erzielt wurde.

Es entsprach nur der gewohnten Liberalität der Bürgerverbindung, wenn sie von dieser Reineinnahme sofort mehr als die Hälfte zur Unterstützung armer inländischer Künstler verwandte\*).

Dieser günstige Erfolg veranlaßte am 18. September 1842 den unermülich eifrigen Director **Pastor W Taube**, auf der allgemeinen Versammlung der Bürgerverbindung nunmehr die Stiftung eines **Kunstvereins für Liv-, Est- und Kurland** in Vorschlag zu bringen. Sein Antrag fand Beifall. Es wurde beschlossen, nach dem Vorbilde des Auslandes zur Anregung der inländischen Künstler, zur Beschaffung eines besseren Absatzes für ihre Arbeiten, zur Bildung des Geschmacks des Publicums, sowie zur Erwerbung und Kräftigung der Liebe zur Kunst einen Kunstverein für Liv-, Est- und Kurland in's Leben zu rufen. Dabei sollte auch noch den Mitgliedern des neuen Vereins Gelegenheit geboten werden, mittels eines verhältnißmäßig geringen Beitrages in den Besitz guter Gemälde zu gelangen. Die Bürgerverbindung beabsichtigte aber nur die Gelegenheit zur Stiftung eines derartigen Vereins zu geben, keineswegs die Begründung und Leitung desselben selbst zu übernehmen. Sobald sich eine gehörige Zahl von Theilnehmern gefunden haben würde, wollte die Bürgerverbindung dieselben auffordern, einen Vorstand von sich aus zu wählen und letzterem die Ausarbeitung der Statuten, sowie die ganze weitere Geschäftsleitung zu übertragen. (cf. das bezügliche Protokoll).

Zu diesem Zweck wandte sich die Bürgerverbindung in einem gedruckten Circularschreiben vom 12. October 1842, in welchem auf die Erfolge der im letztverfloffenen Monate in der Stadt veranstaltet gewesenen Gemäldeausstellung hingewiesen wurde, an diejenigen Institute und Personen der Ostseeprovinzen, von

---

\*) Es dürfte nicht uninteressant sein, hier auch die Namen der auf jener **ersten großen** Nigaschen Gemäldeausstellung durch ihre Arbeiten vertreten gewesenen inländischen Künstler zu erfahren. Sie lauten: Vähr, Balzer, Baumann, Boffe, Baron Budberg, Buhrs, Bülow, Büttner, Eggink, Felsko, Frick, Graß, Hagen, Heubel, Hiller, Hoffmann, Karing, Kügelgen, Baron Klot, Krüger, Letste, v. Bishewitz, Langewitz, Michelson, Müller, Napiersky, Nickmann, Rosenberg, Schlätting, Schwede, Schulz, Senff, Stegemann, Spohr, W. v. Timm.

denen sie eine Förderung ihres Unternehmens erwarten konnte. Es waren das z. B. die Buchhandlungen von Deubner, Kimmel und Götschel in Riga, der wortführende Bürgermeister v. Timm, der Dr. Schwarz, der Dr. C. Bornhaupt, der Literat J. C. D. Müller, die Buchhandlungen von Reyher in Mitau und Severin in Dorpat, die Maler Pezold, Hagen, Eggink und Schlichting zc. zc. In jenem Circularschreiben nebst Subscriptionsbogen, wurde auch noch besonders hervorgehoben, in welcher Weise die Unterhaltungsmittel des projectirten Vereins zu beschaffen seien. Die Mitglieder sollten nämlich auf mindestens eine Actie im Betrage von 3 Rbl.-S. subscribiren, oder wie es im Subscriptionsbogen wörtlich heißt: „Die Mitglieder eines solchen Kunstvereins lösen „jährlich eine oder mehrere Actien, für deren Ertrag Bilder „von einem dazu erwählten Comité angekauft, und unter den „Mitgliedern verloost werden; die Nieten bei dieser Verloosung „werden durch eine Lithographie des vorzüglichsten Bildes entschädigt.“

Der Erfolg dieses Circulars, das mit einer Bekanntmachung in den Rigaschen Stadtblättern vom October 1842 verbunden war, überraschte wohl selbst die Rigasche Bürgerverbindung und deren Director. Bis zum Februar 1843 hatten sich bereits gegen 350 Subscribenten gemeldet, so daß ein gedrucktes Verzeichniß derselben für Riga, Livland, Dorpat (Jurjem), Desel, Kurland, Libau, Mitau und Estland angefertigt werden konnte. Hiervon entfielen allein auf Riga 140 Subscribenten mit 190 Actien.

Das gedruckte Verzeichniß wurde jedem einzelnen Subscribenten mit einer gleichfalls gedruckten, vom Director Pastor Taube unterzeichneten Aufforderung unterm 27. Februar 1843 zugefertigt. Danach sollte ein Comité aus 7 Personen zur Ausarbeitung der Statuten und Leitung aller Angelegenheiten des neuen Vereins aus der Mitte der Subscribenten erwählt werden. Die resp. Wahlzettel mußten, bei Verlust des Stimmrechts, spätestens bis zum 1. Mai 1843 der Bürgerverbindung zugesendet werden. Auch sah sich letztere im Interesse des neuen Vereins veranlaßt, den Wunsch auszusprechen, daß jede der drei Provinzen durch wenigstens ein Glied im Comité repräsentirt werden möge.

Bereits am 22. Mai 1843, also nur ca. 8 Monate nach dem ersten Aufruf, war die Bürgerverbindung in der erfreulichen

Lage, den auf diese Weise erwählten Comitégliedern: Pastor **M. Taube**, Hofgerichtspräsident Baron **Bruiningk**, Dr. phil. **Carl Bornhaupt**, Baron **Lh. v. d. Ropp**, Staatsrath Professor Dr. **Blum**, Oberhofgerichtsadvocat **Tiling**, und Staatsrath Baron **Rossillon** ihre Wahl schriftlich mittheilen zu können, bei dem gleichzeitigen Hervorheben, daß sie, die Bürgerverbindung, gemäß ihrem Circular vom 27. Februar 1843 sich von jetzt an nicht mehr mit der Leitung der Angelegenheiten des Kunstvereins befassen könne, solches vielmehr dem nunmehr gewählten Comité überlassen müsse.

Der also durch die energische Thätigkeit der Bürgerverbindung zusammengetretene, einem wirklichen Bedürfniß seiner Zeitgenossen entsprechende Verein, der bis zum Frühling 1845 die Mitgliederzahl von 390 Personen mit 462 Actien à 3 Rbl. erreichte, machte sich durch sein vorstehend genanntes Comité eifrig an die Ausarbeitung seiner Statuten. Auch jetzt war es wiederum die Thätigkeit des Pastors M. Taube, der der Verein seine Statuten zu danken hatte. Letztere unterschieden sich in wesentlichen Stücken von den heute geltenden. Zunächst schon im Titel. Die geltenden lassen den Kunstverein als einen Rigaschen erscheinen, die damaligen bezeichneten ihn ausdrücklich als einen Kunstverein für Liv-, Est- und Kurland. Der heutige Kunstverein kennt demgemäß nur Riga als Sitz der Direction und Versammlungsort der Generalversammlung, die damaligen Statuten bestimmten, daß die General-Versammlungen abwechselnd in Dorpat (Jurjew), Reval, Mitau und Riga, die Kunstausstellungen aber in den größeren Städten der Baltischen Provinzen stattfinden sollten, während das Centrum der Geschäftsführung für die laufenden Angelegenheiten davon abhing, wo der zum Präses gewählte Director lebte. Auch setzte der damalige Statutenentwurf fest, daß streitige Fragen während der Leitung der gewöhnlichen Geschäfte durch sogenannte „Umlaufschreiben“ und schriftliches Abstimmen zu erledigen seien. Der heutige Kunstverein läßt statutenmäßig keinerlei Rücksichtnahme auf Malerschulen oder Nationalität des Künstlers gelten, der damalige sollte nur einheimische, in den Baltischen Provinzen geborene oder lebende Künstler berücksichtigen. Ferner waren die damaligen Mitglieder Actionäre,

und konnten so viele Actien kaufen, als ihnen beliebte, während jetzt sämmtliche Mitglieder nur einen gleichen Beitrag zur Vereinskasse entrichten. Statt der jetzigen 7 waren damals 9 Directore zur Leitung der Geschäfte in Aussicht genommen worden, vor Allem aber hatten die damaligen Statuten die Bestimmung aufgenommen, daß der Verein bei den jährlich zu arrangirenden Ausstellungen eine gewisse Anzahl Gemälde bzw. plastische Kunstwerke ankaufe, um sie unter seinen Mitgliedern zu verlosen, wobei die Loose der Anzahl der gelösten Actien der Mitglieder entsprechen sollten.

Mag man nun auch dem beistimmen, daß der damals in Aussicht genommene Wechsel in Bezug auf den Sitz des Präsidiums und den Zusammenberufungsort der Generalversammlungen, das Auseinandergerissensein der Direction, die Umlaufschreiben und schriftliche Abstimmung bei der Leitung der laufenden Geschäfte, nicht weniger aber auch die ausschließliche Berücksichtigung der in den Baltischen Provinzen geborenen oder in ihnen lebenden Künstler sich in der Praxis als sehr empfindliche Mängel herausgestellt haben würden, die ein Aufblühen des Vereins, eine erfolgreiche rasche Geschäftsführung zc. außerordentlich erschwert bzw. verhindert hätten, so bargen jene Statuten doch andererseits den ganz unleugbaren Vorzug, daß sie den Verloofungsankauf mit Miethenschädigung in sich aufgenommen hatten. Ich meine, daß die im Vergleich zu jetzt sehr bedeutende Mitgliederzahl des damals projectirten Vereins wesentlich mit auf die Aufnahme jener Verloofungsankaufbestimmung zurückzuführen gewesen sein wird.

Nachdem der von Pastor Taube unter Berücksichtigung des Statuts des Leipziger und Triester Kunstvereins angefertigte Entwurf mit mehrfachen Abänderungen die endliche Zustimmung der übrigen 6 Comitéglieder gefunden, wurde er am 21. April 1845 mit einem bezüglichlichen schriftlichen Gesuch dem damaligen General-Gouverneur von Liv-, Est- und Kurland Baron v. d. Pahlen vom drz. Comitéglied Dr. Carl Bornhaupt persönlich zur Vermittelung der hochobrigkeitlichen Bestätigung hoffnungsvoll übergeben.

Inzwischen hatte am 10./22. März 1845 ein Münchener Kunst-Agent J. Halinbourg, angeregt durch den gelegentlich der

1842er Ausstellung erwähnten hiesigen Maler Frits dem Director der Bürgerverbindung aus München eine schriftliche Ausstellungs-offerte gemacht. Er bot nämlich eine größere Partie bereits in Warschau zur Ausstellung befindlicher, von deutschen Künstlern gefertigter Gemälde zur Ausstellung für Riga an. Die Bürgerverbindung wollte diese Angelegenheit dem neuen Kunstverein übergeben, letzterer wies sie jedoch von sich ab, erwidern, daß seine Statuten noch nicht bestätigt seien, er also auch noch gar keine Wirksamkeit üben könne. Die Stichhaltigkeit **dieser** Motivirung läßt sich nicht weiter anzweifeln; dagegen bot es wohl kein günstiges Prognostikon für die Lebensfähigkeit des qu. Kunstvereins, bzw. für das Eintreffen der von ihm erbetenen obrigkeitlichen Bestätigung, wenn die beiden Rigaschen Directore desselben zur Begründung ihrer obigen Weigerung noch weiter ausführten: selbst wenn die Bestätigung der Statuten erfolgte, würde sich die Wirksamkeit des Kunstvereins statutengemäß nur auf die Leistungen solcher Künstler ausdehnen, die in den Ostseeprovinzen geboren sind, oder in denselben leben, mithin würde die Direction des Kunstvereins als solche auf die Vorschläge der Münchener Herren Maler wahrscheinlich nicht eingehen. cf. Acte der Bürgerverbindung Nr. 43, Seite 19.

Um diese Sache nicht fallen zu lassen zu lassen, mußte sich, die Bürgerverbindung, wenn auch nicht gerade gern, entschließen selbst mit dem genannten Agenten wegen der hier zu veranstaltenden Ausstellung in Correspondenz zu treten, deren Resultat schließlich nach vielen Verdrießlichkeiten und Schreibereien eine abermalige Gemäldeausstellung war, arrangirt von der Bürgerverbindung im Panderschen Hause an der Ecke der Schloß- und Jacobsstraße während des October und November 1845. Der Ausstellungskatalog umfaßte über 200 Gemälde, — es waren auch Gemälde aus Dorpat (Jurjew) eingesandt worden —, doch hatte die Bürgerverbindung dieses Mal mit ihrem dankenswerthen Unternehmen kein Glück. Schon am 20. November 1845 referirt der Director Trey, daß bisher der Besuch der Ausstellung so schwach gewesen, daß nicht ein Mal die Hälfte der Kosten durch die Entréegelder gedeckt werden würde. Auch mußte in Folge anderweitiger Vermiethung des im Panderschen Hause gemie-

theten Locals der Schluß der Ausstellung schon für den 26. November d. J. in Aussicht genommen werden. Allerdings sollte der Versuch gemacht werden, in einem anderen Local die Ausstellung noch auf einen Monat fortzusetzen, und Halinbourg wird, wie er später behauptet, unterm 29. November 1845 davon benachrichtigt, daß die Bürgerverbindung entschlossen sei, die Ausstellung noch bis Mitte Januar 1846 „fortgehen“ zu lassen. Doch habe ich aus der Acte und den resp. Protokollen der Bürgerverbindung nicht entnehmen können, ob solches thatsächlich ausgeführt wurde, und welches das neue Local gewesen. Am 18. Januar 1846 befanden sich die Halinbourg'schen Bilder jedenfalls bereits im Verpackungsstadium. Am genannten Tage berichtet der Director Trey, daß sich der Verpackung und Rücksendung der qu. Gemälde seitens der Zollverwaltung mancherlei Schwierigkeiten entgegenstellen.

Diese Ausstellung, die bei der am **14. September 1846** — man nahm sich Zeit damals — aufgestellten Schlußabrechnung einen Verlust der Bürgerverbindung von 117 Rbl. 8 Kop. ergab, ist aber deshalb interessant, weil hier zum ersten Mal zwei auch für die Jetztzeit nicht unwichtige Fragen praktische Lösung fanden. Nämlich die der zollfreien Einfuhr ausländischer Gemälde im Rahmen und die Verloosungsfrage. In ersterer Hinsicht wurde der Bürgerverbindung mittels Rescriptes des Departements des auswärtigen Handels vom 11. Juni 1845 N. 8768 eröffnet, daß der Finanzminister die zollfreie Einfuhr der Münchener Gemälde im Rahmen unter der Bedingung gestattet habe, daß für dieselben am Grenzzollamt eine Caution oder Bürgschaft bestellt werde, aus welcher der Zoll für die hier verkauften Gemälde im im Rahmen zu befriedigen, daß aber für alle Rahmen, die nicht binnen 2 Jahren über die Grenze zurückgeführt würden, unfehlbar der Zoll zu entrichten sei. In der Verloosungsangelegenheit dagegen, die vom Generalgouverneur dem Minister des Innern zur Entscheidung vorgestellt worden war, erfolgte keine Erlaubniß zur öffentlichen Veranstaltung der Verloosung.

Nach diesem Mißerfolg und den sich bei der Abwicklung des Unternehmens häufenden Unannehmlichkeiten ist es begreiflich, daß die Bürgerverbindung eine ihr im Juli 1847 von einem Münchener Kunsthändler Dichtl zugehende Ausstellungs-offerte einfach zur Acte legte.

Und der neue, so hoffnungsvoll gegründete Kunstverein? Er wartete vergeblich auf die Bestätigung seiner Statuten. Er konnte nicht in Wirksamkeit treten, mußte auseinandergehen, weil die Statutenbestätigung nicht erfolgte. Bereits im Jahre 1849 am 24. März auf der Sitzung des engeren Kreises der Bürgerverbindung ist diese Sache übrigens schon so sehr vergessen, daß ein Cassarevident von „einem vor vielen Jahren zu errichten beschlossenen Kunstverein“ spricht, der „bis dato noch nicht in's Leben getreten und wohl auch „schwerlich je von der Bürgerverbindung realisirt werden würde“!!

Diese Gleichgiltigkeit an der Stelle, wo früher unter Taube's Leitung ein energischer Eifer für die gute Sache der Kunst geherrscht, vermochte letztere aber keineswegs dauernd niederzudrücken. Interessirte sich die Bürgerverbindung auch nicht mehr activ für das Zustandekommen von Gemäldeausstellungen, so thaten das die Jünger der Kunst selbst. Die Maler **A. Michelson**, **G. Rosenberg**, **C. Schults** und **J. Timm** erhielten im Jahre 1853 von dem damaligen General-Gouverneur Fürsten Suworow die nöthigen Ausstellungsräume im Schlosse und veranstalteten daselbst im genannten Jahre in der Zeit vom 16. bis zum 30. März eine Gemäldeausstellung, die in den Stadtblättern als die dritte Rigasche — die kleine Boffesche nicht gerechnet — bezeichnet wird. Sie brachte eine Sammlung von circa 130 Gemälden und anderen Kunstgegenständen zur Ansicht.

Nach weiteren 6 Jahren findet in Riga abermals eine große Gemäldeausstellung statt. Der Veranstalter derselben war der Akademiker, Maler und Zeichenlehrer **A. Michelson**, wie er mir selbst solches mitgetheilt. Diese Ausstellung wurde als die vierte Rigasche bezeichnet. Auch dieses Mal, und zwar in der Zeit vom 22. März bis zum 19. April 1859 fand die Ausstellung in den Sälen des Schlosses statt. Es waren circa 150 Nummern, davon ein Theil aus dem Auslande, das Meiste wohl aus dem Inlande stammend. Der materielle Ertrag war auch ein zufriedenstellender.

Zum Frühling des Jahres 1862 eröffnete ferner der oben erwähnte Akademiker, Maler und Zeichenlehrer **A. Michelson** in der Petersburger Vorstadt an der Kirchenstraße im eigenen Hause

eine permanente Kunstausstellung. Zunächst als Verkaufsstelle in's Auge gefaßt, erregte dieses Unternehmen nichtsdestoweniger doch so sehr die Sympathie der maßgebenden Kreise, daß sogar die Stadtblätter es nicht unterließen, eine bezügliche Anzeige des Herrn Michelson mit einer warmen Empfehlung seitens der Redaction zu veröffentlichen, und hinterher nochmals auf dieses Institut aufmerksam zu machen. Dasselbe existirte ca. 17 Jahre, wie mir A. Michelson vor Kurzem erzählte.

Endlich trat dann die Constellation ein, der Riga die Wiederaufnahme der Idee von der Gründung des Kunstvereins dankte. Ein hiesiger Kaufmann und Besitzer einer größeren Sammlung werthvoller Gemälde Domenico de Robiani hatte letztere der Stadt für einen mäßigen Preis zum Kauf angeboten. Seitens des Rigaschen Rath's war in solchem Anlaß der Rathsherr **August Heinrich Hollander** 1866 beauftragt worden, mit Zuziehung von Sachverständigen, die Robianische Sammlung abzuschätzen. Das von ihm und den Sachverständigen Aeltester N. Kymmel, Dr. Groß, Architect Felsko, v. Lischewitz und J. Siegmund abgegebene Gutachten trat beim Rath für den Ankauf der qu. Sammlung gelegentlich ein, indem es den geforderten Preis einer Leibrente von 600 Rbl. bei Robiani's Alter von circa 74 Jahren als einen außerordentlich geringen bezeichnete. Diese Sammlung sollte der Grundstein einer zu bildenden städtischen öffentlichen Gemäldegalerie werden. Der Rath übergab Robiani's Antrag nebst dem qu. Gutachten seinen beiden Mitständen, der großen und der kleinen Gilde, zur Aeußerung. In diesem Stadium der Sache wurde, wie August Hollander in einem von seiner Hand geschriebenen Rechenschaftsbericht pro 1879/80 bemerkt, im Hause des inzwischen im Jahre 1880 verstorbenen Consuls W. v. Sengbusch bei froher Tafel im Kreise einer Anzahl geladener Kunstfreunde **der Beschluß zur Gründung des Kunstvereins** gefaßt.

Doch wiederum war es die literarisch-praktische Bürgerverbindung, deren thätige Vermittelung, bzw. Mitarbeit in dieser Angelegenheit erbeten wurde. Anfang April 1866 trug August Hollander einen von ihm geschriebenen bezüglichen Antrag zuerst in der Sitzung des engeren Kreises, dann auf der allgemeinen

Versammlung der Bürgerverbindung vor. Er wies darin auf das bezüglich der Kobianischen Sammlung bereits Referirte hin, bemerkte, daß die Verhältnisse zur Gründung eines Kunstvereins zur Zeit vielleicht günstiger lägen als 1842, wo der Verein aus von ihm unabhängigen Gründen nicht zu Stande gekommen, und hob hervor, wie zweckmäßig es wäre, einen Kunstverein zu gründen, falls die Stadt die Kobianische Sammlung ankaufen sollte. Der Kunstverein, an welchem sich Einwohner aller Stände betheiligen könnten, hätte nämlich „die Pflege, die Fortpflanzung und Ausbildung „einer solchen Sammlung zu übernehmen, indem einer „städtischen Verwaltung nicht so leicht die wünschens- „werthen Mittel und geeigneten Kräfte stets zu Gebote „stehen dürften.“

Sollte aber auch die Entscheidung der Stände gegen den Ankauf der Kobianischen Sammlung ausfallen, so sei die schon wiederholt gewünschte Gründung eines Kunstvereins jedenfalls zeitgemäß. Wäre ein derartiger Verein bereits früher in's Leben gerufen worden, so würde Riga bereits im Besitz einer recht hübschen öffentlichen Gallerie sein. Denn der Verein hätte durch Schenkung oder Vermächtniß gewiß schon so manchen schönen Kunstgegenstand erhalten, der jetzt spurlos und unbeachtet verschwindet und verloren geht. Warum sollte Riga nicht dasselbe leisten können, was andere Städte, ja solche dritten Ranges sogar, in Folge des Kunstsinnes ihrer Bewohner ohne staatliche Hilfe geschaffen, Riga, wo ein sich allenthalben documentirendes Streben nach höherer Bildung, schönen Bauten und dergleichen jetzt herrsche. Ein Kunstverein würde aber zugleich Zeugniß davon ablegen, daß in Riga neben den materiellen Beschäftigungen, dem vorherrschenden Wesen einer Handelsstadt, doch auch der Sinn für das Höhere und Bessere existire, er würde die Bewohner und die Stadt ehren. Hollander's Vortrag schloß mit: „Meine Herren, ich empfehle Ihnen daher die Bildung eines Kunstvereins“!

Sowohl der engere Kreis als auch die allgemeine Versammlung der Bürgerverbindung würdigten den Antrag ihrer Annahme. Am 5. April 1866, auf der allgemeinen Versammlung, wurde ein Ausschuß, bestehend aus dem Rathsherrn August Hollander, Buch-

händler N. Kymmel, Consulent v. Petersen Dr. John Bärens, Dr. R. Groß und Architect J. v. Hagen zur Vornahme der nöthigen Vorarbeiten, insbesondere Ausarbeitung der Statuten gewählt. Die beiden ersten Statutenentwürfe hat August Hollander, wie die in der Acte der Bürgerverbindung asservirten Papiere solches darthun, eigenhändig geschrieben. Als Basis diente hierbei namentlich das Statut des Kunstvereins in Bremen, dem nicht nur die Ordnung der Materie, sondern auch manche Bestimmung wörtlich entnommen ist. Die erste Lesung des Hollanderschen Entwurfs scheint am 10. Februar 1867 stattgefunden zu haben. Nachdem A. Hollander seinen ersten Entwurf gemäß den Bemerkungen von N. Kymmel, J. Hagen und v. Petersen umgearbeitet und Dr. Groß endlich auf Wunsch von Dr. Bärens die Schlußredaction besorgt hatte, wurde der Statutenentwurf in solcher Gestalt am 23. März 1867 von der Commission angenommen und demnächst dem engeren Kreise zur Durchsicht vorgestellt. Letzterer berieth am 28. März 1867 hierüber, schloß sich im Ganzen dem Entwurf an, machte dagegen in einer Hinsicht eine wesentliche Abänderung principieller Natur. Er beschloß die Ausdehnung des Wirkungskreises auf alle 3 Baltischen Provinzen und demgemäß die Umänderung des Namens des zu gründenden Vereins. Statt „Kunstverein in Riga“ sollte er heißen: „Kunstverein für Liv-, Est- und Kurland“. Am 28. April 1867 wurde auf der allgemeinen Versammlung der Bürgerverbindung die im engeren Kreise bzw. vom Director und der Commission gemeinsam festgestellte Lesung angenommen, und beschlossen, das Statut sofort der obrigkeitlichen Bestätigung vorzustellen.

Am 31. Mai 1867 fand die Vorstellung der Statuten an den Civl. Civil-Gouverneur statt. Der General-Gouverneur übergab am 8. Juni 1867 das Statut dem Minister des Innern. Doch die Bestätigung ließ lange auf sich warten. Trotz wiederholter Bitten um Beschleunigung, konnte der Director der Bürgerverbindung erst auf der Sitzung des engeren Kreises vom 27. Januar 1870 melden, daß die Statuten des Kunstvereins mit der ministeriellen Bestätigung versehen, vor wenig Tagen angelangt seien, wie ihm in der Kanzlei des General-Gouverneurs gesagt worden sei. Die erwartete officielle Mittheilung hierüber ging indessen der am 30. Januar 1870 stattfindenden allgemeinen Versammlung noch nicht

zu. Doch wurde zur Beschleunigung der Angelegenheit, Bericht-  
erstattung über das bestätigte Statut sowie zur Berathung der  
eventuell für die Constituirung des neuen Vereins erforderlichen  
Maßnahmen eine Commission, bestehend aus **August Hollander**,  
Dr. **Groß**, **H. Himmel**, **J. Hagen** und **E. Bezold** gewählt.  
Beim Schreiben des Civil-Gouverneurs vom 31. Januar 1870  
№ 748 erhielt schließlich die Bürgerverbindung das am 14. Januar  
1870 vom Minister des Innern General-Adjutant Timaschew be-  
stätigte Statut des Kunstvereins, wonächst am 20. März 1870 im  
engeren Kreise der erste Vortrag des Bestätigten erfolgte.

Doch waren bei nicht wenig Statuten-Paragraphen einschnei-  
dende Aenderungen vorgenommen worden. So hatte man z. B.  
den Namen des neuen Vereins in „Rigaschen Kunstverein“ —  
„Рижское общество поощрения художествъ“ umgeändert, ferner  
im § 3 die Berechtigung zur Veranstaltung von Verloosungen  
gestrichen, so daß gar nicht zu ersehen war, wie ein Ankauf von Kunst-  
werken seitens des Vereins seinen Mitgliedern die „Erwerbung“ werth-  
voller „Kunstwerke erleichtern solle“ — 2c. 2c. 2c. Nachdem auf der  
Sizung der allgemeinen Versammlung der Bürgerverbindung vom  
24. März 1870 eine lebhafte Discussion über Annahme oder Nichtan-  
nahme der veränderten Statuten stattgehabt, — confer. Rig. Stadtblätter  
1870 № 15, — wurde auf Bezolds Antrag folgender Beschluß gefaßt:  
„um die Gründung des Kunstvereins nicht länger zu verzögern,  
„schreitet die Bürgerverbindung zu seiner Constituirung, ohne sich  
„jedoch die Unzuträglichkeiten zu verbergen, welche durch die Ver-  
„änderung des ursprünglichen Entwurfs verursacht sind, und in der  
„Boransicht, daß der neuconstituirte Verein von dem ihm zustehenden  
„Recht, auf eine Aenderung der Statuten anzutragen, seinem Be-  
„dürfniß gemäß, sofort Gebrauch machen werde“ !

Die Commission zur Berichterstattung über das bestätigte  
Statut wurde daher ersucht, für die zur Constituirung des Kunst-  
vereins erforderlichen Maßregeln Sorge zu tragen. Am Freitag, den  
**22. Mai 1870**, vereinigten sich alle diejenigen, welche dem Kunst-  
verein beizutreten wünschten, zu einer constituirenden Versammlung  
im Realgymnasium — jetzt Stadtgymnasium. Es waren das:  
Director **Haffner**, Hofrath **Wagner**, Rathsherr August **Hollander**,  
Maler **A. Voorten**, Dr. **Eckers**, C. T. v. **Kästner**, Johann

Georg **Frohbeen**, Arnold **Schwarz**, C. v. **Widersperger**, C. v. **Pickardt**, Th. **Kerlovius**, L. **Bezold**, Robert v. **Wilm**, Kanzlei-Director v. **Kupffer**, H. v. **Galmeister**, Architekt H. **Scheel**, D. **Pölkau**, J. v. **Sagen**, N. **Rhymel**, H. **Fromm**, Fr. L. **Seuberlich**, J. **Reim**, Ph. **Gerstfeld**, Dr. R. **Groß**, A. **Michelson**, A. **Hillner**, G. **Amende**, Professor A. **Rizzoni**, Architekt R. **Pflug**, N. v. **Groote**, Dr. **Waldhauer**, A. **Sauff**, Gouv.-Schulen-Director **Krannhals**, Maler G. v. **Lischewitz**, im Ganzen 34 Personen.

Rathsherr August Hollander als Präses der von der Bürgerverbindung bestimmten Constituirungs-Commission eröffnete die Versammlung mit dem Hinweis auf den qu. Commission gewordenen Auftrag und erklärte namens der literärisch-praktischen Bürgerverbindung den Kunstverein als constituirt.

So ist denn der 22. Mai 1870 der Geburts- und Stiftungstag unseres nach vielen Wehen in's Leben getretenen Kunstvereins geworden. Napoleon Asmus in seinem „Ueberblick über die Geschichte der literärisch-praktischen Bürgerverbindung während ihres 75jährigen Bestehens“ läßt freilich die Constituirung des Kunstvereins bereits im März 1870 erfolgt sein, ohne indessen anzugeben, woher er diese actenwidrige Zeitangabe habe. Nicht nur das Protokoll über die Constituirung des Kunstvereins trägt das Datum des 22. Mai 1870, sondern auch in einem späteren Bericht des Kunstvereins an die Bürgerverbindung vom 21. September 1870 wird ausdrücklich der 22. Mai 1870 als Constituirungsdatum bestätigt, desgleichen auch im ersten Jahresrechenschaftsbericht des Kunstvereins. Ebenso wenig würde es aber auch der Sachlage entsprochen haben, wenn man, wie davon die Rede gewesen, den 14. Januar 1870, den Bestätigungstag der Statuten, als Stiftungstag des Kunstvereins in's Auge hätte fassen wollen. Denn am 14. Januar 1870 singen wohl bestätigte Statuten für einen von der literärisch-praktischen Bürgerverbindung zu begründenden Kunstverein zu existiren an, nicht aber letzterer selbst. Wie wenig aber die Bestätigung der Statuten mit der Gründung des Kunstvereins seitens der lit.-prakt. Bürgerverbindung zusammenfällt, bezw. identisch war, ergiebt sich evident aus der obenwähnten Thatsache, daß die Bürgerverbindung nach Erhalt des veränderten, bestätigten Statuts noch sehr zweifelte, ob sie dasselbe

annehmen, und daraufhin den noch nicht vorhandenen Kunstverein in's Leben rufen sollte, abgesehen davon, daß die erstbestätigten Statuten sofort mehrfache Abänderung fanden. Alledennach konnte nur der 22. Mai 1870 als Stiftungstag des Rigaschen Kunstvereins in Betracht kommen.



## II.

### Thätigkeit des Rigaschen Kunstvereins.

Der, wie umstehend beschrieben, constituirte Verein wählte sofort seinen **Vorstand**. Die Directorenwahl ergab folgendes Resultat: Aug. Hollander, Gouv.=Schulen=Director Krannhals, Redacteur Pezold, Architekt J. v. Hagen, D. Pölchau, Dr. Groß und Maler A. Poorten. Von qu. Personen wurde Aug. Hollander Präses, Krannhals Vicepräses, Pezold Secretär, Hagen Protokollführer und Pölchau Cassaführer, während Groß und Poorten keine besonderen Functionen übernahmen. Diese Aemtervertheilung scheint, abweichend vom jetzigen, durch unsere Geschäftsordnung vorgeschriebenen Modus, sich nicht blos auf ein Jahr, sondern auf die Amtsdauer als Director erstreckt zu haben, wenigstens finden sich in den Protokollen der folgenden Generalversammlungen keine Notizen über etwaige Wahlen innerhalb der Direction.

Der statutenmäßige **Ausschuß** konnte sich nicht schon am 22. Mai 1870 constituiren, weil von den zu Ausschußgliedern gewählten Personen einzelne nicht anwesend, andere noch nicht dem Verein beigetreten waren. Es wurde daher die Constituirung des Ausschusses dem Directorium nach dem Resultat der Wahl vom 22. Mai überlassen. Letzteres constatirte im September 1870 nachstehendes Wahleresultat: Maler Julius Siegmund, Professor Maler Alex. Rizzoni, Akademiker Architekt H. Scheel, Akademiker Maler A. Michelson, Bibliothekar Georg Bertholz, Akademiker Maler v. Lischewitz, Architekt Pflug, Candidat Alfred Hillner, Dr. Kersting, Consul W. v. Sengbusch, Ph. Gerstfeldt, Altester N. Rymmel, Inspector Schwarz, Bürgermeister Hernmarck.

Dann wurde noch auf derselben Sitzung vom 22. Mai die erforderliche Statutenveränderung beantragt und angenommen. Sie betraf die §§ 9, 11, 31, 32 und 33 der am 14. Januar 1870 bestätigten Statuten. Doch erst am 7. Mai 1871 fand die bezügliche Vorstellung in dieser Angelegenheit an den Liv. Civilgouverneur v. Lysander statt, worauf denn auf Grund der Eröffnung des Ministers des Innern an den Generalgouverneur vom 6. September 1871, № 2154 das jetzt geltende Statut am 26. Januar 1872 vom stellv. Civilgouverneur von Cube Bestätigung erlangte. Diese im Sinne des Vereins erfolgte, rasche Abänderung der Statuten dankte der Kunstverein wesentlich dem Wohlwollen des General-Gouverneurs Fürsten Bagration, der sich beim Minister für den Verein verwendet hatte.

Von den Zielen, deren Erreichung der junge Verein gleich auf seiner ersten Sitzung in Aussicht genommen, lag am nächsten und doch zunächst unerreichbar die Ermittlung eines geeigneten Locals für die Versammlungen und die Erwerbungen des Vereins. Trotz des fühlbaren Mangels eines eigenen Locals, der die Verwaltung, Aufstellung und Ansammlung von eigenen Kunstgegenständen erheblich erschwerte, mußte der junge Verein in der ersten Zeit sich gewissermaßen als Gast bei guten Freunden behelfen. Doch entspräche es nicht der Wahrheit, wenn etwa behauptet werden sollte, die Stadt habe dem Verein damals geholfen. Die Stadt that gar nichts für den Verein damals. Sondern die Bürgerverbindung gab ihm als treue, liebe Mutter zu seinen Berathungen ihr eigenes Local, der Director Krannhals lieh zu den Vorlesungen über Kunstgeschichte, die Bezold mit so großem, auch materiellen Erfolge für die Vereinskasse 1870/71 hielt, den Saal seines Gow.-Gymnasiums, und der Director Haffner gab dem Verein im Gebäude seiner Schule Räume, um permanente Ausstellungen zu veranstalten. (cf. den Rechenschaftsbericht von Aug. HOLLANDER pro 1870/71.)

Weiter beschäftigte den Verein lebhaft die von der Launische Museumsfrage. Der zu Grobin in Kurland 1797 geborene, bekannte Bildhauer Eduard Schmidt von der Launiz, ein Schüler Thorwaldsen's, seit 1830 in Frankfurt am Main wohnhaft, hatte nämlich am 24. Juli 1862 der Kurländischen Ritterschaft mit wahrhaft patriotischem Empfinden seine reiche Sammlung, vorläufig aus circa 90 Statuen und Statuetten, circa 35 Büsten, circa 50 Reliefs,

circa 50 Ornamenten, circa 35 Gefäßen und Geräthen, sowie circa 200 Siegeln und Medaillen, im Ganzen also aus vorläufig circa 460 Nummern bestehend, als Geschenk angeboten, unter der Bedingung, daß sie als Launizsches Museum in einem besonders dazu bestimmten Local in Mitau aufbewahrt und dem Publicum zur Förderung der Freude an der Kunst und des Verständnisses für dieselbe zugänglich gemacht werde.

Die Kurländische Ritterschaft hatte in ihrem Antwortschreiben vom 12. April 1863 das patriotische Anerbieten Launizens zwar mit Dank angenommen, sich auch zur Deckung der Emballage- und Transportkosten zc. erböten, jedoch bezüglich des Locals erklärt, daß sie selbst kein geeignetes Local zur Verfügung habe. Indessen sei auf anderweitigem, privaten Wege bereits Sorge getragen worden, daß ein an das Mitausche Museum anstoßendes Local von 4 Zimmern zum besagten Zweck gemiethet werde, und seien die hierzu erforderlichen Mittel ebenfalls bereits für die nächsten 3 Jahre sicher gestellt worden. . .

Launiz scheint diese, etwa 8 Monate nach seinem Anerbieten erfolgende Antwort nicht berücksichtigt zu haben.

Darauf war Launiz am 12. December 1869 in Frankfurt am Main verstorben, ohne eine Bestimmung zu Gunsten der Kurländischen Ritterschaft in Bezug auf seine oben erwähnte Sammlung, oder sonst eine letztwillige Verfügung zu hinterlassen.

Davon überzeugt, daß die Erwerbung einer derartigen Sammlung wie der Launizschen für Riga von ganz außerordentlicher Bedeutung sein würde, suchte nun der Kunstverein das nachzuholen, was von anderer Seite anscheinend versäumt worden war. Doch zu spät! Trotz vielfacher Correspondenzen gelang es dem Kunstverein nicht, diesen hervorragenden Schatz der Heimath zu erwerben. Er ging unter Hammerschlag 1870 in Frankfurt am Main in alle vier Winde.

Dagegen war die Veranstaltung von öffentlichen Vorlesungen über Kunstgeschichte durch den als Kunstkritiker und Kenner hervorragenden Director des Kunstvereins Redacteur Bezold mit einem guten Erfolge in jeder Hinsicht für den Verein verbunden. Der Abonnementspreis für den auf 12 Vorlesungen berechneten Cyklus betrug für Mitglieder des Vereins 1 Rbl., für Nichtmit-

mitglieder 3 Rbl., der Eintrittspreis für jede einzelne Vorlesung 50 Kop. Mit diesen Vorlesungen erzielte Bezold für den Verein nicht weniger als 320 Rbl. 45 Kop. Waren doch die im Gow.-Gymnasium stattfindenden Bezold'schen Abende durchschnittlich von circa 200 Personen besucht.

Ferner richtete der Verein in einem ihm vom Director Haffner bewilligten Raum des Realgymnasiums eine permanente Kunstausstellung ein, zu welcher der Director Maler Poorten unermüde Ausstellungsobjecte herbeischaffte. Von welchem Gesichtspunkte aber man noch damals die Auswahl der Ausstellungsobjecte traf geht charakteristisch daraus hervor, wie sich die Direction zu Makart's Arbeiten stellte. Es war nämlich am 10. Juni 1870 beschloffen worden, Makart's Gemälde, darunter auch „Die Pest in Florenz“, die sich damals in Petersburg zur Ausstellung befanden, auch für Riga zur Ausstellung heranzuziehen. Obwohl Bezold selbst jenen Antrag gestellt hatte, theilte er nichtsdestoweniger am 30. September 1870 mit, daß er die Ausführung des Auftrages bezüglich der Makart'schen Bilder beanstandet habe, weil ihm Bedenken aufgestiegen seien, diese Bilder gerade als ersten Gegenstand einer Ausstellung für das Publicum zu empfehlen, da sie namentlich ihrem Farbeffect Erfolg verdankten, deshalb aber auch wenig geübten Beschauern nicht ganz verständlich und daher für den Zweck der allgemeinen Anregung noch nicht entsprechend scheinen.“ Die Direction muß offenbar hiermit einverstanden gewesen sein, wenigstens ist das Gegentheil aus dem Protokoll nicht zu ersehen!

Dafür beschloß aber die Direction am selben Tage, für die Zeit der im Juni 1871 in Riga bevorstehenden landwirthschaftlichen Ausstellung eine Gemäldeausstellung zu veranstalten. Die Vorarbeiten zu diesem Unternehmen wurden sehr umfassend und eifrig betrieben, so daß der Präses auf der am 28. Mai 1871 stattfindenden ordentlichen Generalversammlung zum Schluß des ersten Geschäftsjahres der bevorstehenden Ausstellung in frohen Worten mit Dank für die allseitige Unterstützung und Bethheiligung gedenken konnte.

Aus dem bei dieser Gelegenheit abgefaßten Jahresbericht war noch bemerkenswerth, daß der Verein in seinem ersten Jahr bereits sein erstes Bild sich gekauft hatte, nämlich die noch jetzt in seinem

Besitz befindliche: „Bachantin“ — venetianische Schule, Maler unbekannt, Kaufpreis 40 Rbl. — sowie ferner, daß der Verein bereits im ersten Jahre 157 Mitglieder sein eigen nennen konnte. Auch will ich gleich hier, zur Vermeidung von Wiederholungen bemerken, daß in der ersten Zeit, — entsprechend dem Stiftungstage am 22. Mai — die ordentlichen Generalversammlungen im Mai, bzw. Juni stattfinden, bis sie aus Gründen der Opportunität und Bequemlichkeit in den October verlegt wurden. Solches geschah auf der Generalversammlung vom 12. Juni 1874.

Die zum Beginn des zweiten Geschäftsjahres, wie oben erwähnt, projectirte, im Rigaschen Polytechnicum im Sommer 1871 allhier stattgehabte, große Gemäldeausstellung war eine in jeder Hinsicht sehr gelungene Unternehmung. Wie ich dem amtlichen Referat des Vereinspräsidenten Hollander entnehme, hatte das Directorium zur Veranstaltung der qu. Ausstellung ein größeres Ausstellungscomité gewählt, welchem angehörten: Aug. Hollander, Wilhelm Hartmann, Nic. Kymmel, Hermann Müller, A. Deubner, C. v. Säger, J. D. Felsko, C. F. v. Graß, L. Pezold, J. Siegmund, A. Michelson, D. Pölkau, Arnold Schwarz, H. Scheel, G. v. Wischewitz, J. v. Hagen, Baron G. Manteuffel, C. Nothan, Architekt Pflug, Alex Kröger und Eduard Liß. Also 21 Personen, in verschiedene Sectionen getheilt. Vom Verwaltungsrath des Polytechnicums waren diverse Räume zur Placirung der ausgestellten Gegenstände bewilligt worden; so wurden in der Aula vorzugsweise große Gemälde und Sculpturen, im Lehrsaal № 16 Aquarelle und Kupferstiche, in den beiden Zeichensälen kleinere Gemälde ausgestellt. Außerdem erhielt das Bureau der Commission ein besonderes Zimmer, und ein Raum wurde zum Auspacken der Kunstgegenstände sowie Aufbewahren der leeren Kisten eingeräumt. Der Ausstellungscomité wandte sich per Circulär an diverse Personen, die als Eigenthümer werthvoller Kunstgegenstände ihm bekannt waren, desgleichen an die ihm bekannten baltischen Künstler. Ferner ergingen in den Provincialblättern und der „Nordischen Presse“ öffentliche Aufforderungen zur Einsendung von Gemälden, Aquarellen, Kupferstichen und Sculpturen zum Zweck ihrer Ausstellung. Auf diese Weise erhielt das Comité 403 Oelgemälde, 30 Aquarelle und Miniaturen, 60 Sculpturen sowie eine zahlreiche Sammlung von Stichen und

Zeichnungen. Die Ausstellung wurde am 13. Juni, 10 Uhr Morgens, eröffnet und dauerte bis zum 4. Juli 1871. Der Eintrittspreis war auf 25 Kopeken festgesetzt, Abonnementskarten für die ganze Dauer der Ausstellung kosteten 1 Rbl. An zwei Sonntagen wurde das Entrée auf 15 Kopeken ermäßigt. Der Katalog wurde für 35 Kopeken pro Exemplar verkauft. Die Ausstellung besuchten gegen 10,000 Personen, so daß die Einnahmen im Ganzen betragen 2690 Rbl. 67 Kop., während sämtliche Ausgaben sich auf 1812 Rbl. 14 Kop. stellten, also ein Ueberschuß von 878 Rbl. 53 Kop. zum Besten des Vereins verblieb. Auch konnten 6 Oelgemälde für 550 Rbl. und 9 Sculpturen für zusammen 170 Rbl. auf der Ausstellung verkauft werden. An dem Zustandekommen dieser Ausstellung, deren Bedeutung und Umfang weder vorher noch nachher von einer ihrer Vorgängerinnen oder Nachfolgerinnen in Riga erreicht worden ist, auf der auch berühmte Meister der deutschen, niederländischen und italienischen alten Schule sowie eine Menge tüchtiger Künstler der Neuzeit vertreten waren, hatten sich durch Zusendungen betheiligt 72 Eigenthümer von Kunstgegenständen und 29 Künstler. Es war das für den jungen Verein ein gewiß befriedigender großer Erfolg, nicht nur in materieller Hinsicht, und die Veranstalter durften sich mit Recht sagen, daß sie durch ihre, freilich nicht geringen Mühen bei dieser Ausstellung die idealen Zwecke ihres Vereins wesentlich gefördert hatten. Der Verein hatte bei dieser Gelegenheit ein Oelbild erstanden, das für aus der Schule Guido Reni's stammend galt.

Nachdem das Vereinsleben Ende September 1871 wieder begonnen, wurde die auf der letzten Generalversammlung vom Präses angelegte Idee der Gründung einer Zeichenschule in Riga vom Architekten Pflug wieder aufgenommen. Derselbe beantragte Schritte in dieser Beziehung zu thun. Diese Angelegenheit wurde daher einer Commission, bestehend aus R. Pflug, Bezold, Boorten, Bölschau und Siegmund zur Vorberathung übertragen. Letztere konnte bereits am 22. November 1871 ihren Entwurf der Direction und dem Ausschuß vorlegen. Man war indessen der Ansicht, daß die Gründung einer Zeichenschule hier nur dann ausführbar sei, wenn diese Schule zugleich eine Abtheilung für gewerbliches Zeichnen enthalte. Der Entwurf ging daher zur Berücksichtigung dieser Ansicht an

die Commission zurück. Zum Frühjahr 1872 erschien das betreffende Commissionsproject bei Deubner im Druck, und am 1. April 1872 beschloffen Direction und Ausschuß, eine Zeichenschule nach den in qu. Broschüre entwickelten Principien in Riga in's Leben zu rufen. Auch entschied sich der Kunstverein dafür, die Zeichenschule dauernd nach Verhältniß seiner Mittel pecuniär zu unterstützen, und sich überdies an die Stadt wegen Unterstützung der zu gründenden Schule zu wenden. Nachdem man bis zum August 1872 die Wirkung der nach Möglichkeit verbreiteten Broschüre abgewartet, wandte sich die Direction am 17. August 1872 an den Rigaschen Rath mit der Bitte um Gewährung einer jährlichen städtischen Subvention von 2000 Rbl. für qu. Zeichenschule, die als eine nothwendige Ergänzung zu der vom Gewerbeverein und der Börsenkaufmannschaft gegründeten Gewerbeschule bezeichnet wurde. Bereits am 6. October 1872 erfolgte die Antwort, daß die drei Stände als Vertreter der Stadt bei dem gegenwärtigen Stande der städtischen Finanzen die gewünschte Subvention zu gewähren, nicht in der Lage seien. Ohne diese Hilfe war es dem Kunstverein unmöglich, die qu. Schule zu gründen.

Neben der Fortsetzung der permanenten Ausstellungen, die an den Sonntagen in einem vom Director Haffner gegen Uebernahme der Beheizung angewiesenen besonderen Raum des Realgymnasiums stattfanden, bildete eine stete Sorge des Kunstvereins, die Beschaffung eines eigenen, dauernd benutzbaren Locals. So wandte sich der Verein auch an die große Gilde, — am 9. Febr. 1872 — um in dem von letzterer geplanten, zu Miethzwecken bestimmten Bau auf dem Hof des Gildehauses sich ein seinen künstlerischen Erfordernissen entsprechendes Local herrichten zu lassen. Leider hatte er auch hier kein Glück. Die große Gilde lehnte das Eingehen auf die Offerte des Kunstvereins am 22. Februar 1872 ab, weil nicht nur eine Steigerung der Baukosten eintreten würde, sondern es auch unsicher sei, wie lange der Kunstverein das mit erhöhten Baukosten Errichtete benutzen werde, also wegen Unsicherheit der bleibenden Rentabilität des vom Kunstverein Gewollten. Was half es dem Verein, daß in solchem Anlaß Ende Februar 1872 die Rigasche Zeitung ihr aufrichtiges Bedauern darüber aussprach, daß der Kunstverein hier noch immer nicht die verdiente Unterstützung gefunden habe. Letzteres war um so schlimmer, als im

Frühjahr 1872 das Stadtschulcollegium dem Kunstverein mittheilte, daß er zum Ende Juni 1872 das ihm bis dahin im Realgymnasium bewilligte Local räumen müsse, weil dasselbe zur Errichtung zweier Parallellklassen erforderlich sei. In dieser Zwangslage sah sich der Verein veranlaßt, das ihm bis dahin nicht zu Theil gewordene officiële Interesse der Stadt bescheiden in Anspruch zu nehmen. Am 16. Mai 1872 erging an den Rath die Bitte, die Administration der städtischen Gallerie dahin zu instruiren und zu autorisiren, daß dieselbe bei der ihr jetzt wegen Räumung des Gymnasiallocals gleichfalls obliegenden Sorge um anderweitige Unterbringung der städtischen Gallerie auch die Bedürfnisse des Kunstvereins zum Zweck bleibender Vereinigung beider Sammlungen in's Auge fasse und ihnen nach Möglichkeit Rechnung trage.

Trotz aller dieser wenig erfreulichen Momente, lautete der am 22. Mai 1872 der Generalversammlung abgestattete Bericht des Vereinspräsidenten, wie er selbst sagt, ziemlich günstig. Der große Erfolg der am Anfang des Geschäftsjahres veranstalteten Ausstellung wirkte wohl noch nach, auch war die Mitgliederzahl von 157 auf 191 Personen gestiegen. Dagegen hatten die Bezold'schen Vorlesungen, die im ersten Jahr so sehr dem Verein genützt, wegen längeren Unwohlseins L. Bezold's eingestellt werden müssen, nachdem nur drei gehalten worden waren.

Das nunmehr beginnende dritte Vereinsjahr war zunächst ausschließlich der Localfrage gewidmet. Die Hoffnung des Kunstvereins, durch städtische Hilfe zu einem geeigneten Local zu gelangen, hatte sich als eine vergebliche erwiesen. Ebenso wenig war es gelungen, ein provisorisches, anzumietzendes Local zu ermitteln. Dabei rückte das Ende Juni immer näher. Da richtete der Kunstverein sein Augenmerk auf den im oberen Saal des Kig. Polytechnicums über der Aula placirten technischen Verein, und hier fand sowohl er, als die mit ihm in gleicher Nothlage befindliche Verwaltung der städtischen Gallerie Hilfe und freundliche Aufnahme. Nicht nur der **technische Verein**, sondern auch der **Verwaltungsrath des Polytechnicums** waren in freundlicher Weise zur provisorischen Aufnahme des Kunstvereins und der städtischen Gallerie bereit. So konnte denn im Hochsommer 1872 der Kunstverein sein neues Heim beziehen.

Hier wurde am 11. Juli 1872 zwischen dem Kunstverein und der Verwaltung der städtischen Gallerie der schriftliche Act der **vertragsmäßigen äußeren Vereinigung** beider Sammlungen in ein Ganzes vollzogen. Bezeichnend ist es, daß dieses wichtige Document nicht nur in den damals noch gesammelten Papieren des Kunstvereins nicht figurirt, während die städtische Acte den qu. Vertrag in bester Form sauber und ordentlich verprotokollirt enthält, sondern auch die dem Kunstverein eine rechtliche Parität sichernden Bestimmungen dieses Vertrages und der Protokolle vom 11. Juli und 6. September 1872 schon so bald in das Dunkel der Vergessenheit gerathen konnten, daß 1891/92, als es im Verein zu kriseln begann, die Existenz irgend welcher schriftlichen Abmachungen über die Stellung des Kunstvereins zur städtischen Gallerie an maßgebender Stelle in Abrede gestellt wurde. Wenn nicht ein Zufall die qu. Acte der Verwaltung der städtischen Gallerie aus den Jahren 1867—1878 in das Archiv des Kunstvereins hätte gerathen lassen, wodurch der Verfasser dieser Notizen veranlaßt wurde, sich jene städtische Acte auch anzusehen, so wäre es möglicher Weise den jetzigen Gliedern des Kunstvereins für immer vorenthalten geblieben, wie die Vereinigung beider Sammlungen geplant und ursprünglich beschaffen war. Um aber die in Rede stehende schriftliche, protokollarische Abmachung ganz zu verstehen, erscheint es zunächst geboten, auch die damalige Situation der städtischen Gallerie sich vorzuhalten.

Gegründet am 16. November 1866 in Folge Ankaufs von 47 Gemälden des schon erwähnten Kaufmanns de Robiani seitens der Stadt, und anfangs in der Stadtbibliothek untergebracht; darauf Ende März—Anfang April 1868 aus der Stadtbibliothek in einen kleinen, nach Nordosten belegenen Ecksaal des Realgymnasiums übergeführt, und im Mai 1868 mit einer aus ständischen Vertretern bestehenden Administration officiell versehen; im selben Jahre auch durch die nicht genug anzuerkennende, patriotische Schenkung des Literaten Reinhold Ph. Schilling um 32, zum Theil sehr werthvolle Gemälde reicher geworden, sowie durch Ueberführung von 13 Gemälden von zum Theil historischem Werth aus der Stadtbibliothek, und eine Schenkung des Herrn August Hollander von 3 Gemälden vergrößert, also im Ganzen schon 95 Gemälde enthaltend, bekam diese

Gallerie, außer einer einmaligen Verwendung von 400 Rbl. anfangs nur 100 Rbl., seit 1871 aber 200 Rbl. jährlich aus städtischen Mitteln. Dabei war die Zahl der Gemälde durch abermalige Schenkungen, wie z. B. die Bruker'sche, Stephany'sche u. so rasch gewachsen, daß sie im Mai 1871 bereits circa 118 betrug. Durch dieses rasche Anwachsen wurde die Administration der städtischen Gallerie in eine ähnliche schwierige Lage versetzt, wie der, in anderen Räumen des Realgymnasiums seine permanenten Kunstausstellungen veranstaltende Kunstverein. Auch traf die Administration der städtischen Gallerie, welche bereits 1 Mal den Ständen eine motivirte Bitte wegen Beschaffung eines eigenen unkündbaren Locals vergeblich unterbreitet hatte, die Aufforderung des Schollegiums zur Räumung des Realgymnasiums noch empfindlicher als den Kunstverein. Letzterer gebot damals über weit größere Mittel als die städtische Gallerie, während diese außerdem noch viel mehr Kunstgegenstände unterbringen mußte als jener. Konnte doch mit dem, erst vor Kurzem erhöhten Budget der städtischen Gallerie von 200 Rbl. jährlich eine Localanmietung überhaupt nicht bewerkstelligt werden. Die von den Ständen nicht genügend unterstützte Administration der städtischen Gallerie versuchte daher nochmals am 12. Mai 1872 das Interesse der Stadt zwecks Beschaffung eines eigenen Locals für die städtische Gallerie zu erwecken, indem sie der Stadt die damals mögliche Erwerbung eines dem ehemaligen Korn-Comité gehörigen, an der Wallstraße 9 belegenen Speichers sowie den mit ca. 5000 Rbl. veranschlagten Umbau desselben dringend an's Herz legte, zugleich aber auch bis zur Herstellung dieses dauernden Locals zur Anmietung eines Provisoriums sich Miethgeld ausbat.

Wie sehr man dabei damals den Nutzen der Existenz des Kunstvereins für die städtische Gallerie zu schätzen wußte, geht evident daraus hervor, daß nicht nur bereits am 28. Mai 1871 die für die städtische Gallerie günstigen Folgen der Thätigkeit des Kunstvereins in einem Bericht der Administration derselben an den Rath hervorgehoben wurden, sondern sogar auf der Sitzung der Verwaltung der städtischen Gallerie vom 5. Mai 1872 Herr Aug. Hollander selbst den von seinen Mitadministratoren angenommenen Antrag stellt: die städtische Gallerie möge dem Kunst-

verein zur Pflege unter Mitverwaltung der ständischen Administration übergeben werden. Von diesem Gesichtspunkt aus, ist auch jenes obenerwähnte Schreiben der Verwaltung der städtischen Gallerie an den Rath vom 12. Mai 1872 abgefaßt. Es wird darin ausdrücklich betont, wie wünschenswerth es erscheine, daß Kunstverein und städtische Gallerie, wie bisher, auch ferner in einem Hause wohnen. Es wird ausdrücklich beim Rath beantragt „einen ständischen Beschluß dahin herbeiführen zu wollen, daß die städtische Gemäldegallerie dem Kunstverein übergeben und von letzterem gemeinschaftlich mit der ständischen Administration verwaltet werde!“ Dieses denkwürdige Schreiben war unterzeichnet von: Rathsherr August Hollander, Ältester gr. Gilde Hermann Müller, Ältester kl. Gilde D. Foß. Ich betone nochmals, daß die ständische Administration selbst solches beantragte.

In dieser Lage befand sich die städtische Gallerie, als auch sie, ohne Hilfe der Stadt, **ohne irgendwelche Mietzahlung** schließlich zusammen mit dem Kunstverein beim Verwaltungsrath des Polytechnicums und dem technischen Verein freundlichst provisorische Aufnahme im Polytechnicum bis 1879 fand. Wie aus vorstehender Darstellung ersichtlich, war das Verhältniß des Kunstvereins zur städtischen Gallerie-Verwaltung, also der beiden vertragsschließenden Theile zu einander, ein gleiches, paritätisches. Beide waren heimlose Gäste bei einer dritten Institution. Weder verdankte der Kunstverein seine freie Aufnahme im Polytechnicum der städtischen Gallerie, noch umgekehrt, beide waren frei und unabhängig von einander, beide aber hatten das gemeinsame Interesse, die Kunst zu fördern, und sich gewissermassen als Stubenkameraden gut zu vertragen. Diesem Gesichtspunkte dürfte auch die, der nachstehenden Vereinbarung zu Grunde liegende ratio entsprechen.

Die qu. Vereinbarung lasse ich ihrer Bedeutung wegen möglichst im Wortlaut folgen:

„Riga, 11. Juli 1872.

„Um 7 Uhr Abends versammelt im Saale des techni-

„schen Vereins im Polytechnicum die Herren Rathsherr

„Hollander als Präses (und) Ältester Müller. Herr

„Ältester Foß war nicht erschienen. Gleichzeitig waren

„auf Einladung des Herrn Präses zur gemeinschaftlichen

„Berathung diverser Gegenstände erschienen die Herren  
„Glieder der Direction des Kunstvereins.

„1. Der Herr Präses referirte: . . . . .

„2. Gleichzeitig seien Verhandlungen mit der Direction des  
„Kunstvereins gepflogen worden, der ebenfalls mit seinen Samm-  
„lungen die bisher im Realgymnasium eingeräumte Localität habe  
„verlassen müssen. Es erscheine aus mehrfachen Gründen, und zwar  
„ebensowohl im Interesse der städtischen Gemäldegallerie wie des  
„Kunstvereins geboten, eine äußere Vereinigung der Gallerie mit  
„den Sammlungen des Kunstvereins zu bewerkstelligen, und für  
„diesen Zweck den freundlichst eingeräumten Saal des Polytechni-  
„cums zu einer gemeinschaftlichen Benützung einzurichten. Dem  
„vorgängig, würden die versammelten Glieder der Administration  
„wie des Kunstvereins darüber schlüssig zu werden haben, ob und  
„unter welchen Modalitäten die projectirte Vereinigung in's Werk zu  
„setzen sei.

„Beschlossen. Die gemeinschaftliche Auf- und Ausstellung  
„der der Gemälde-Gallerie und dem Kunstverein gehörigen Gemälde,  
„Kunstsammlungen, Kunstwerke &c. im dazu eingeräumten Saal des  
„Polytechnicums im Princip zu genehmigen, nach geschehener Ver-  
„einigung einen gemeinschaftlichen Katalog anzufertigen, gleich-  
„zeitig aber auch zur Sicherstellung der beiderseitigen Eigenthums-  
„rechte getrennte Inventarlisten und Verzeichnisse über die der  
„Gallerie und die dem Kunstverein gehörigen Sachen anfertigen zu  
„lassen — im Uebrigen und Einzelnen aber die Ausführung dieses  
„Beschlusses einem **Aufsichtsrath**, bestehend aus den Gliedern der  
„Administration und den der Direction des Kunstvereins ange-  
„hörenden Herren Redacteur Bezold und Maler Poorten zu über-  
„tragen" ! &c. &c.

Diesem Aufsichtsrath werden auf derselben Sitzung gleich  
mehrere gemeinsame Interessen betreffende Fragen zur Durchbe-  
rathung überwiesen. Wenn der Aufsichtsrath vorstehende Fragen  
genügend zur Beschlußfassung vorbereitet haben würde, soll eine  
abermalige gemeinschaftliche Sitzung der Administration und der  
Direction berufen werden. Des Aufsichtsrathes wird noch wieder-  
holt im Protokoll vom 6. September 1872 Erwähnung gethan,  
auf der die Glieder der Direction der städtischen Gallerie und des

Kunstvereins wiederum gemeinsam berathen. Dabei wird auf Antrag des Aufsichtsraths beschloffen, die Kosten für die Beheizung des Locales zu gleichen Theilen von den contrahirenden Theilen tragen zu lassen. Der gleiche Modus wird zur Deckung der Kosten für die Reinhaltung des Locals angenommen, während für die Custodin  $\frac{2}{3}$  seitens des Kunstvereins,  $\frac{1}{3}$  seitens der städtischen Gallerie gezahlt werden sollen. Dafür erhält der Kunstverein das Recht, die Custodin zu engagiren und zu instruiren. Im Uebri- gen wird der Aufsichtsrath mit der Wahrnehmung des weiter Erforderlichen betraut. Es ist nun sehr charakteristisch, daß der **Aufsichtsrath** gerade mit jenem ihm ertheilten Commissum, **das weiter Erforderliche wahrzunehmen, vom Schauplatz für immer verschwindet!!!!** E. Alt tritt als Schriftführer der Verwaltung der städtischen Gallerie bald ab, und in sämmtlichen Protokollen und Schreiben der Administration der städtischen Gallerie bis 1879 kommt der „Aufsichtsrath“ nicht mehr vor, obschon die nächste Sitzung bereits am 15. März 1873 mit dem neuen Schriftführer stattfindet. Doch dürfte auch gleichzeitig als feststehend angenommen werden können, daß eine förmliche Aufhebung des vertragsmäßig gelegentlich und wegen der Vereini- gung der beiderseitigen Sammlungen eingesetzten Auf- sichtsraths niemals stattgehabt hat, während andererseits die Dauer seiner Existenz von der Dauer der am 11. Juli 1872 be- schlossenen äußeren Vereinigung der Sammlungen des Kunstvereins mit denen der städtischen Gallerie offenbar abhängig sein sollte.

Denn so lange jene Vereinigung besteht, mußten sich und müssen sich immer von Neuem durch die qu. Vereinigung bedingte Momente einstellen, deretwegen qu. Aufsichtsrath gerade geschaffen wurde, z. B. Anfertigung eines neuen Katalogs, Um- hängen der Gemälde, bezw. Placirung neu gekaufter Kunstwerke, Anstellung und Entlassung gemeinsam bezahlter Beamteter, Bestimmung der Eintrittspreise, der Tageszeit, wann die Sammlungen geöffnet sein sollen, der Ferien zc.

Wollte man aber auch per inconcessum annehmen, daß jener Aufsichtsrath nur für kurze Zeit gewählt worden und dann nach Erfüllung seiner Obliegenheiten, — obwohl der in Aussicht ge- nommene Katalog erst 1879 hergestellt wurde — sich von

selbst aufgelöst habe, ohne daß es einer Vereinbarung hierüber bedurft hätte, so wird man jedenfalls das zugestehen müssen, daß nicht nur die actenmäßige Darstellung der Situation beider Contrahenten kurz vor dem Vertragschluß, sondern auch der Inhalt der Protokolle vom 11. Juli und 6. September 1872 eine vollständige Parität beider Contrahenten in allen Fragen der gemeinsamen Interessen unwiderleglich darthun: die Direction des Kunstvereins und die Verwaltung der städtischen Gallerie verhandeln und beschließen Gegenstände gemeinsamer Interessen gemeinsam als gleichberechtigte Factore. Irgend eine etwaige besondere Liebenswürdigeit, ein etwaiges besonderes Entgegenkommen seitens der Verwaltung der städtischen Gallerie ist hierbei völlig ausgeschlossen. Damals konnte sie noch nicht als Protector und Herr auftreten, im Gegentheil, die Mittel des Kunstvereins überwogen bedeutend das geringe Budget der städtischen Gallerie.

Aber, könnte man einwenden, wenn diese Darstellung auch für die Zeit bis 1879 zutrifft, so hat sich das Verhältniß zwischen dem Kunstverein und der Verwaltung der städtischen Gallerie doch geändert, seitdem mit dem Jahre 1879 die Stadt Riga 2000 Rbl. zur Anmietung eines besonderen Locals für die städtische Gemäldegallerie und den Kunstverein bewilligte. Der Stadt gegenüber bedingt — ja, der Verwaltung der städtischen Gallerie gegenüber unbedingt nein! Letztere erlangte durch die Miethzahlung von 2000 Rbl. seitens der Stadt gar keine neuen Rechte dem Kunstverein gegenüber. **Nicht sie** bewilligte dem Kunstverein das Recht des freien Aufenthalts im städtischen Quartier, das war vielmehr im Protokoll vom 13. September 1878 ausdrücklich von den damaligen Repräsentanten der Stadt auch dem Kunstverein gewährt und später von der Stadtverwaltung stillschweigend bestätigt worden. Der Verwaltung der städtischen Gallerie gegenüber erscheint die Vertretung des Kunstvereins nach jenem maßgebenden Protokoll als gleichberechtigt im Mitgenuß des freien städtischen Quartiers. Diese Auffassung wird auch dadurch als richtig bestätigt, daß am 12. October 1878, als es sich darum handelte, das neue geräumige Quartier mit den von der Stadt bewilligten 2000 Rbl. zu miethen, zur Sitzung der Verwaltung

der städtischen Gallerie auch mehrere Glieder der Direction des Kunstvereins mit beschließender Stimme hinzugezogen werden, die dann einstimmig mit der städtischen Administration beschließen, das jetzt im Kerkovius'schen Hause befindliche Local zu miethen . . . Also noch damals, trotz des von der Stadt bewilligten Miethgeldes, die Parität anerkannt!

Dagegen könnte die Stadt, wenn sie die bei uns ohnehin jetzt besonders hervortretende Macht des Geldes auch im Fragefall recht lebhaft illustriren möchte, ja freilich die Vereinbarung vom 11. Juli 1872 dem Kunstverein kündigen, und sich dann eventuell neue Bedingungen zurechtlegen, nach denen der Kunstverein rechtlich in ein abhängiges Verhältniß zu ihr treten müßte. So lange sie dieses nicht thut, erscheint sie verpflichtet, jenes vertragsmäßig und thatsächlich paritätische Verhältniß, das jahrelang unbeanstandet gegolten, auch jetzt gelten zu lassen, indem sie 1878 dem Kunstverein vorbehaltlos den freien Mitgenuß ihres qu. Quartiers gewährt hat.

Nun ergäbe sich allerdings noch die Frage, ob die Verwaltung der städtischen Gallerie zum Abschluß jenes Vertrages vom 11. Juli 1872 seitens der Stadt autorisirt gewesen. Wenn mir auch zur Zeit das Material mangelt, um solches bejahen oder verneinen zu können, so wird eine nachträgliche Genehmigung des von der Gallerie-Verwaltung geschlossenen Vertrages doch unbedingt angenommen werden müssen, zumal, wie schon erwähnt, der Rath im Schreiben des Kunstvereins vom 16. Mai 1872 um eine bezügliche Autorisirung gebeten worden war. Hierauf noch näher einzugehen, verbietet mir leider der Mangel an Raum, ich muß mich daher wieder zu den weiteren Ereignissen des dritten Vereinsjahrs zurückwenden.

Da wäre zunächst eine Personalnotiz zu machen. Die jetzige Custodin des Vereins, Frau Margarethe Hartung wurde nämlich um den 12. September 1872 für den Kunstverein und die städtische Gallerie engagirt. Sie steht somit bald 23 Jahre im Dienst der genannten Institute. Sie ist ihren Pflichten mit Eifer zur Zufriedenheit ihrer Vorgesetzten nachgekommen.

Ferner trat an den Verein abermals die Frage wegen Errichtung einer Zeichenschule heran. Nachdem, wie erwähnt, die Stände Rigas die vom Kunstverein für die Zeichenschule erbetene

Subvention von 2000 Rbl. am 6. October 1872 abgelehnt, hatte die qu. Commission ihren Entwurf derart modificirt und billiger gemacht, daß sie mit einer einmaligen Subvention von 400 Rbl. und einer jährlichen Unterstützung von 300 Rbl. auskommen zu können glaubte.

Sowohl die einmalige als die fortlaufende jährliche Unterstützung des zu begründenden Instituts wurden dem Kunstverein zugemuthet. Auf der Directions- und Ausschußsitzung vom 14. März 1873 fand die Verhandlung dieser Angelegenheit statt. Der Antrag der qu. Commission fand nicht die gewünschte Billigung. Es wurde darauf hingewiesen, daß der von der Commission vorgelegte Kostenanschlag offenbar zu niedrige Sätze enthalte, sich in Wirklichkeit höher stellen werde, und den Kunstverein der Gefahr aussetze, sich eventuell aller seiner Mittel entblößen zu müssen, um die neue Zeichenschule nur ein Jahr halten zu können. Man beschloß, wie es scheint nicht auf derselben Sitzung, sowohl wegen der einmaligen Unterstützung von 400 Rbl., als wegen der jährlichen Subvention von 300 Rbl. sich an die Stände der Stadt zu wenden, und richtete unterm 3. December 1873 ein bezügliches Gesuch an den Rath.

Am Mittwoch, den 21. März 1873, eröffnete der Verein für künstlerische Wanderausstellungen aus Petersburg in der Aula des Polytechnicums seine erste Rigasche Ausstellung. Nachdem der Kunstverein seine große Ausstellung im Sommer 1871 glücklich ausgerichtet, hatte er sich auf seine kleine permanente Ausstellung einzelner Gemälde beschränkt, die sein Director, der Maler Poorten unermüdlich von allen Seiten zusammensuchte. Es wurde daher vermuthlich sehr angenehm empfunden, als auf die schriftliche Vermittelung des Akademikers Malers C. L. Peterson unser Kunstverein mit dem genannten Petersburger Künstlerverein in Beziehungen trat, die schließlich zu jener Ausstellung führten. Dabei hatte der Kunstverein nur das unentgeltliche Local zu beschaffen, den Transport, Affecuranz, Verpackung zc. besorgte der Künstlerverein; dafür kamen freilich auch ihm die Entréegelder zu gut. Es waren circa 30 Gemälde, die dem hiesigen Publicum vorgeführt wurden, von Künstlern, deren Namen zum Theil einen vortheilhaften Klang nicht nur in Rußland haben, z. B. Schischkin,

Makowsky, Bogoljubow, Kramskoi, Mjassojedom, Clodt zc. Die Ausstellung dauerte bis zum 15. April 1873.

Zum Schluß des dritten Vereinsjahres fanden 2 Generalversammlungen am 21. Mai und 7. Juni 1873 statt, weil die erste nicht genügend besucht war. Dabei konnte die erfreuliche Thatsache constatirt werden, daß im verflossenen Jahr die Mitgliederzahl von 191 auf 270 gestiegen war, daß der Verein eine Menge zum Theil sehr werthvoller Zuwendungen erhalten — darunter namentlich die überaus reichen Geschenke von Wilhelm v. Timm, — und daß anscheinend Aussicht vorhanden war, dem Kunstverein und der städtischen Gallerie durch den Aufbau einer dritten Etage auf das hiesige Realgymnasium eine bleibende Heimstätte zu verschaffen. Zu diesem Zweck war ein Comité aus Gliedern des Kunstvereins und der sogenannten Museumsgeellschaften bestehend zusammengetreten, der Stadtarchitekt Jelsko war mit der Anfertigung eines Planes nebst Kostenanschlag beschäftigt, und man schmeichelte sich mit der trügerischen Hoffnung, diesen Plan verwirklicht zu sehen. Endlich muß noch erwähnt werden, daß auf der Generalversammlung vom 7. Juni 1873 der Kunstverein sein erstes Ehrenmitglied, den Akademiker Professor Wilhelm von Timm creirte, in dankbarer Ehrung der großen Verdienste, die der Genannte sich um den Verein erworben und in hochachtender Anerkennung des lebhaften Interesses, das Wilhelm v. Timm, obwohl ferne weilend, doch stets dem Kunstverein entgegengetragen.

Das vierte Geschäftsjahr brachte dem Verein zunächst die sehr wesentliche, für jede größere Gemäldesammlung unentbehrliche technische Beaufsichtigung seiner Kunstsammlungen durch einen Maler als Conservator. Der Antrag dazu ging von Bezold aus. Letzterer hielt auf der Sitzung der Direction und des Ausschusses vom 14. September 1873 einen eingehenden Vortrag über die Schäden, die den Oelgemälden nicht nur durch Hängen in Räumen mit allzu trockener Luft, sondern auch namentlich durch ungeschicktes Behandeln derselben beim Reinigen, Beziehen mit Firniß, — dem sogenannten „Lackiren“ und Restauriren zugefügt würden. Es sei daher durchaus erforderlich, die Regenerirung der Bilder nur technisch geschulten Personen zu übertragen. Ebenso wünschte Bezold eine beständige technische Aufsicht über den Zustand der Bilder, wobei namentlich

auch auf die für Oelbilder gefährliche, weil allzu trocknend wirkende Luftheizung des Polytechnicums hingewiesen wurde. Diesen Ausführungen entsprechend wurde noch auf derselben Sitzung ein Conservator in der Person des Directors Malers A. Poorten gewählt, und ihm als technischer Beirath der Maler J. Siegmund beigeſellt. In Veranlaſſung von Bezold's Hinweis, daß die ſtädtiſche Gallerieverwaltung den Principien, die den Kunstverein zur Creirung eines Conservators geleitet, ſich nicht verſchließen möchte, beſchloß auch jene am 26. November 1873 ſich einen Conservator zu beſchaffen. Auf bezügliche Unterlegung bewilligten die Stände am 21. December 1873 für einen Conservator der ſtädtiſchen Gallerie eine Jahresgage von 100 Rbl., ſodaß das Jahresbudget der ſtädtiſchen Gallerie nunmehr auf 300 Rbl. erhöht war.

Auf der Sitzung vom 14. September 1873 wurde der auf der letzten Generalverſammlung noch aner kennend erwähnte Plan eines Aufbaus auf dem Realgymnaſium ſchon abfällig kritiſirt. Akademiker Pflug erbot ſich, demnächst eine Skizze für ein beſonderes, neues Muſeumsgebäude vorzulegen.

Sodann mußte der Kunstverein die bittere Erfahrung machen, daß ſein Geſuch in der Angelegenheit der zu begründenden Zeichenschule zum zweiten Mal von den Ständen abgelehnt wurde, trotz der ſo überaus beſcheidenen Ansprüche, die man beim zweiten Mal gemacht. Am Weihnachtstage 1873 eröffnete der Rath dem Vorſtande des Kunstvereins, daß die Stände der Stadt ſich in Anbetracht anderweitiger ſtarker Inanspruchnahme der Mittel der Rigaschen Stadtkasse einhellig dahin ausgeſprochen hätten, dem Kunstverein die in qu. Sache nachgeſuchte Subvention nicht zu bewilligen. Damit war die Sache für den Kunstverein zu Grabe getragen. Dagegen ließen die Herren Mathias Holst, Oscar Bölchau und Julius Siegmund es ſich nicht nehmen, nunmehr am 1. October 1874 auf eigene Hand eine derartige Zeichenschule, wie ſie zuletzt projectirt war, in's Leben zu rufen. Doch exiſtirte ſie nur kurze Zeit. Ende 1875 war ſie bereits eingegangen, während die von Frä. Eliſe v. Jung am 15. Januar 1873 mit eigenen Mitteln in ſehr kleinem Maßſtabe begründete, anfänglich nur circa ein Duſend Schülerinnen zählende Zeichenschule noch heute beſteht und florirt.

Im weiteren Verlauf des Geschäftsjahres beschloß die Direction von dem Project, Räume für die Sammlungen der Stadt und des Vereins durch Erweiterung bereits bestehender Baulichkeiten zu beschaffen, abzu sehen. Man wollte vorläufig die Anfertigung der Pflugschen Vorlage für einen Museumsbau abwarten. Vielleicht schwebte schon damals das erst im nächsten Jahre hervortretende städtische Museumsproject in der Luft.

Ferner beschloß die Direction am 27. März 1874 auf Antrag des Directors Hagen eine 5%ige Courtage beim Verkauf von Gemälden und Kunstgegenständen durch den Verein einzuführen. Im Referat der Rigaschen Zeitung hierüber vom 16. April 1874 № 87 ist jedoch schon der beschränkende Zusatz enthalten, daß die qu. Courtage nicht von Künstlern erhoben werden solle, die ihre eigene Arbeit zum Verkauf stellen würden. Das vom Antragsteller J. v. Hagen selbst geführte Protokolloriginal enthält diesen beschränkenden Zusatz nicht. Er muß also wohl im Protokoll entweder vergessen, oder irgendwie später hinzugefügt worden sein.

Die Wanderausstellung besuchte im Jahr 1874 unsere Stadt nicht. Wie die Gesellschaft der resp. Künstler auf bezügliche Anfrage am 3. Juni 1874 meldete, hatte sie ihrer Sammlung eine Rundreise aus Moskau in den Osten und Süden des Reichs vorgeschrieben, so daß nach Absolvirung der in Aussicht genommenen Tour Riga als letzte Station erst für den Beginn des Frühjahrs 1875 in Betracht kommen konnte.

Auf der am 12. Juni 1874 stattgehabten Generalversammlung — der letzten um die Sommer Sonnenwende herum (confr. Seite 23) mußte leider constatirt werden, daß die bereits auf 270 bis dahin beständig gestiegene Zahl der Mitglieder im abgelaufenen Vereinsjahr auf 256 gefallen war.

Das Jahr 1874/75 ist in mehrfacher Hinsicht für den Kunstverein bemerkenswerth. Zunächst durch eine, nach längerer Pause wieder von der Direction veranstaltete größere Gemäldeausstellung in der Aula des Polytechnicums. War dieselbe auch nicht zu vergleichen mit der 1871er so hob sie sich doch wesentlich ab von den kleinen, gewöhnlichen permanenten Ausstellungen, die von der Direction seit 1871 arrangirt worden waren. Auch übertraf sie an Anzahl der ausgestellten Gemälde sehr er-

heblich sogar die letzte Wanderausstellung vom Jahre 1873. Die Direction hatte die von ihr während der Zeit vom 22. December 1874 bis zum 6. Januar 1875 ausgestellten Gemälde wesentlich aus hiesigem Privatbesitz erhalten, so z. B. von Frau v. Wöhrmann allein etwa 24 Gemälde, vom General-Gouverneur Fürsten Bagratiön, Herrn v. Löwenstern und anderen Gönnern. Im Ganzen hatte sie 60 Originalgemälde zusammengebracht.

Noch viel wesentlicher aber war es, daß in diesem fünften Geschäftsjahre der Plan zur Begründung eines städtischen Museums, das in erster Reihe den Zwecken der städtischen Gemäldegallerie und des Kunstvereins dienen sollte, ernstlich angeregt wurde. Die Reg. Steuer-Verwaltung nämlich, die mit der literarisch-praktischen Bürger-Verbindung, der alterthumsforschenden Gesellschaft, dem Naturforscher-Verein und dem ärztlichen Verein gemeinsam das an der Scheunenstraße belegene städtische Gebäude inne hatte, bedurfte in Folge Anwachsens ihrer Geschäfte dringend einer Vergrößerung ihrer Localitäten, zumal auch die neu constituirte Wehrpflichtsbehörde im selben Gebäude untergebracht werden sollte. Sie wünschte daher, daß ihr die von jenen vier Vereinen bisher eingenommenen Räume zur Disposition gestellt würden, und wandte sich mit solchem Antrag Anfang Januar 1875 an das Stadtcassacollegium.

Letzteres mußte sich Allem zuvor die Entschädigung der durch den Antrag der Steuerverwaltung bedrohten Gesellschaften und Vereine angelegen sein lassen und proponirte Ende Januar 1875 in einem Bericht an den Rath den Ausbau eines an der Wallstraße, in der Altstadt oder an der Kieterstraße belegenen städtischen Speichers zu einem Museumsbau, der nicht nur jene Vereine, sondern auch die städtische Gemäldegallerie in sich aufnehmen könne. cf. Seite 28. Gleichzeitig wurde eine bezügliche Commission vorgeschlagen. Der Rath stimmte dem Antrag auf Niedersetzung der qu. Commission bei, delegirte von sich aus die Herren Bürgermeister Ed. Hollander und Böthführ, sowie den Rathsherrn Falkin, während die städtische Gemäldegallerie durch den Rathsherrn Aug. Hollander vertreten war, und forderte im Schreiben vom 27. Februar 1875 auch den Kunstverein auf, einen Delegirten zur Theilnahme an den resp. Verhandlungen zu wählen, wobei der Rath hervorhob, daß die gegenwärtige Verbindung der

Sammlungen des Kunstvereins mit denen der städtischen Gallerie auch für die Zukunft wünschenswerth erscheine. Der Kunstverein bevollmächtigte den Redacteur Bezold. Seitens der 4 sogenannten „Museums-gesellschaften“ fungirten als Vertreter die Herren Alfred Hillner, Georg Berkholtz, Director Schweder und Dr. Hehn. In der ersten Sitzung dieser Commission wurde, wie ich einem bezüglichen schriftlichen Referat des Rathsherrn Aug. Hollander entnehme, der Vorschlag des Cassacollegiums, einen von den drei bezeichneten städtischen Speichern zum Museum umzubauen, verworfen, und der Beschluß gefaßt, ein frei stehendes, neues Gebäude an den neuen Anlagen der Stadt aufzuführen. Der als Experte fungirende Stadtarchitekt Felsko wurde mit der Anfertigung eines entsprechenden Projectes beauftragt. Auch das Seite 36 erwähnte, inzwischen fertig gewordene Pflug'sche Project konnte der qu. Commission vorgelegt werden. Beide Projecte gingen Ende 1875 an eine aus den Architekten Professor Hillbig, Holst und Scheel bestehende Jury zur Prüfung, während man sich über den Bauplatz dahin geeinigt hatte, daß das neue Museum gegenüber der Augenheilanstalt, nicht weit von der jetzigen Basteibrücke in den städtischen Anlagen errichtet werden sollte. Die Jury fand nun, daß die Abgabe eines präcisen Gutachtens über die ihr vorgelegten Pläne nicht möglich sei, so lange nicht ein präcises Programm für das Museumsgebäude seitens der qu. Commission aufgestellt worden. Nachdem ein solches ausgearbeitet und der Kostenanschlag des projectirten Baues auf höchstens 120,000 Rbl. normirt worden war, beliebte die Ausschreibung einer allgemeinen Concurrnz für den Museumsbau. Zu Preisrichtern wurden drei Architekten: Professor Hillbig, Architekt Holst und Scheel, sowie zwei Laien: Rathsherr Hollander und Redacteur Bezold gewählt.

Es liefen 54 Projecte aus dem Inlande und Auslande ein, von denen dasjenige von Rudolf Speer aus Berlin den ersten Preis erhielt, während dem Professor C. Walter in Stuttgart der zweite Preis zuerkannt wurde. Indessen konnten auch diese beiden preisgekrönten Entwürfe ohne eingehende Veränderungen, die fast einem neuen Project gleichkamen, nicht ausgeführt werden. Da überdies von der erforderlichen Bau-summe bis zum Jahre 1877, in welchem die Prämiiung stattfand, nur ca. 17,000 Rbl. aufge-

bracht waren, die Einführung der neuen Städteordnung aber nicht lange darauf stattgefunden hatte, so ließ man den in Rede stehenden Plan eines Museumsbaues ständischerseits am 7. Juli 1878 fallen, es dem Ermessen der neuen Stadtverwaltung anheimgebend, ihn eventuell wieder aufzunehmen. Die aber hatte andere Sorgen!

Ferner fand in der Zeit vom 26. April bis zum 11. Mai 1875 zum zweiten Mal die schon längst erwartete Petersburger Wanderausstellung in der Aula des Polytechnicums statt. Es waren 33 Gemälde ausgestellt. Während auf der ersten hier präsentirten Petersburger Wanderausstellung „historische, landschaftliche, genrehafte Bilder und Portraits“ den Beschauer fesseln konnten, mußten es dieses Mal vorwiegend Genrebilder und Landschaften thun. Die Namen der meisten Maler mochten wohl von früher her hier bekannt sein, so z. B. Bogoljubow, Kramskoi, Woldemar Makowski, Mjassojedow, M. K. Klodt, M. P. Klodt, Brüllow, Ramenew und Hay. Außer diesen waren noch bemerkenswerth Kuindsche, Spörer, Bronikow, Sawizky zc.

Ob schon dieses Geschäftsjahr sich endlich auch noch dadurch von seinen Vorgängern und Nachfolgern unterschied, daß es in Folge der im vorhergegangenen Jahr beliebten Verlegung der Generalversammlung auf den October circa 4 Rechenschaftsmonate mehr als gewöhnlich enthielt, war die Betheiligung der Mitglieder bei der auf den 10. October 1875 einberufenen Generalversammlung doch nichtsdestoweniger eine derart geringe, — nur 4 Directore — daß zur Wahl von 2 Ehrenmitgliedern eine abermalige Generalversammlung auf den 21. November 1875 angesetzt werden mußte. Hier wurden dann der Generalgouverneur Fürst Peter Romanowitsch Bagation und der Literat Reinhold Ph. Schilling zu Ehrenmitgliedern des Kunstvereins ernannt. Indessen verstarb ersterer nicht lange darauf, so daß die Ausführung dieses Beschlusses bezüglich seiner nicht möglich wurde. Der Kunstverein verlor in ihm einen liebenswürdigen, stets bereiten, einflußreichen Förderer und Gönner. Die Mitgliederzahl betrug im abgelaufenen Geschäftsjahr 257, also eine Person mehr als im Vorjahre.

Leider glich das nächste Jahr keineswegs seinem nicht uninteressanten Vorgänger. Keine größere Ausstellung, selbst die kleine permanente Ausstellung dürftig, so daß auf der am 20. November 1876

stattgehabten Generalversammlung der Präsident sich zur Aeußerung im Rechenschaftsbericht veranlaßt sieht, es habe im verfloffenen Geschäftsjahr an Ausstellungsgegenständen gemangelt. Dabei ein Zurückgehen der Mitgliederzahl auf 248.

Auffallender Weise trat im Geschäftsjahr 1876/77 ein noch stärkeres Sinken der Mitgliederzahl, nämlich von 248 auf 231 Personen ein, obschon gerade in diesem Jahr die permanente Ausstellung sehr reichhaltig war und viel Abwechslung bot. So ward zuerst am 14. Januar 1877 in der Aula des Polytechnicums eine Sammlung von 78 Gemälden Johann Heinrich Baumann's bis zum 30. Januar d. J. ausgestellt. Bald darauf — am 3. Febr. d. J. — fand daselbst die Eröffnung der Siegmund-Ausstellung statt. Sie währte bis zum 15. Februar d. J. Es waren 80 Arbeiten, — Portraits, Genrebilder, Aquarelle und Zeichnungen — unseres bewährten Portraitmalers J. Siegmund, die die Aula des Polytechnicums füllten. Diesen beiden „Meisterausstellungen“ schloß sich die Paul v. Tiefenhausensche mit 16 Bildern an, worauf noch ein W. v. Kaulbachscher Carton „Lohengrins Abschied“ Ausstellung fand. Auch müssen diese permanenten Ausstellungen recht gut besucht gewesen sein, wie aus dem am 23. November 1877 auf der Generalversammlung abgestatteten Rechenschaftsbericht zu ersehen, wo die Einnahmen der permanenten Ausstellungen mit circa 320 Rbl. figuriren.

Während die Sache des Museumsbaus von den Ständen 1878 aufgegeben wurde, hatte die Nothlage, in welche die städtische Gallerie und die Sammlungen des Kunstvereins mittlerweile immer mehr und mehr gerathen, damit nicht auch Erledigung gefunden. Der Saal des Polytechnicums war nämlich in Folge des raschen Anwachsens beider Sammlungen inzwischen zu klein geworden. Man konnte keine neuen Bilder mehr daselbst placiren. Ferner machte der Umstand, daß der Kunstverein und die städtische Gallerie nicht die Alleinbesitzer jener Localität waren, wesentliche Gefährdungen und Beschädigungen der Kunstwerke fast unvermeidlich. Vor Allem aber hatte die übermäßig trocken wirkende Beheizung des Polytechnicums, trotz aller versuchten Gegenmaßregeln, im Lauf der Zeit ihre verderbliche Wirkung auf nicht wenige werthvolle Gemälde geäußert. Am meisten hatten die auf Holz gemalten gelitten. Die

Holztafeln hatten sich nicht nur geworfen, sondern waren geplakt, die Farbe war brüchig geworden und hatte sich stellenweise losgelöst. Letzteres war jedoch auch bei den auf Leinwand und Kupfer gemalten Bildern eingetreten, so daß bei längerer Dauer dieses Zustandes ein gänzlicher Ruin der Gemälde befürchtet werden mußte.

Die Verwaltung der städtischen Gallerie hatte den Rath wiederholt auf diese Uebelstände aufmerksam gemacht, und der Hoffnung Raum gegeben, daß der projectirte Museumsbau zu Stande kommen würde, der all' diesen Mißständen ein Ende bereitet hätte. Als sie sich in dieser Hoffnung getäuscht sah, übergab sie im Juli 1878 dem Rath ein Gesuch an die Stadtverordneten Versammlung. Letztere wurde darin gebeten, entweder den projectirten Museumsbau möglichst bald genehmigen und die Inangriffnahme desselben anordnen, oder doch wenigstens für eine zur Unterbringung der städtischen Gemäldegallerie und der Sammlungen des Kunstvereins geeignete Localität Sorge tragen zu wollen. Da die Gemäldegallerie noch nicht der neuen Stadtverwaltung unterstellt, für dieselbe vielmehr der Rath und seine Mitstände damals noch Repräsentanten der Stadt waren, sah der Rath zunächst von der Weiterbeförderung des qu. Gesuchs ab, beauftragte aber die Verwaltung der städtischen Gallerie, detaillirte Vorschläge zum Schutz der bedrohten Sammlungen der Gemäldegallerie und des Kunstvereins zu machen. Als die Verwaltung der städtischen Gallerie hierauf am 21. August 1878 berichtet hatte, daß nur ein Ausweg: ungejämte Entfernung der bedrohten Kunstsammlungen aus dem Polytechnicum und Anmiethung einer geeigneten Localität, existire, führte der Rath am 13. September 1878 einen ständischen Beschluß wegen Ablassung von 2000 Rbl. aus Stadtmitteln zunächst auf ein Jahr zur Unterbringung der städtischen Gemäldegallerie **und** der Sammlungen des Kunstvereins herbei. Darauf war, wie schon bemerkt, am 12. October 1878 die Anmiethung des jetzigen Locals im Kerkovius'schen Hause vom 1. Januar 1879 ab unter beschließender Theilnahme von drei Gliedern der Direction des Kunstvereins erfolgt. Die Stadtverordneten aber übernahmen jene Bewilligung von 2000 Rbl. für den angegebenen Zweck in's städtische Budget.

War somit das vorstehend erwähnte Geschäftsjahr 1877/1878 für den Kunstverein in Bezug auf der Localfrage von großer Bedeutung, so konnte auch andererseits nicht gerade über Mangelhaftigkeit der permanenten Ausstellung geklagt werden. Im März 1878, ferner im April, namentlich aber Anfang Mai d. J. war die permanente Ausstellung recht gut besetzt. Wurden doch z. B., unter anderen Kunstgegenständen, auch sämtliche als „James Armitsteadsche-Sammlung“ jetzt in der städtischen Gallerie befindliche Gemälde damals ausgestellt. Außerdem war abermals die Wanderausstellung der Petersburger Künstler am 16. November 1878 in der Aula des Polytechnicums mit 46 Gemälden eröffnet worden — sie dauerte bis zum 6. December d. J. — und trotz alledem auch in diesem Jahr ein Sinken der Mitgliederzahl von 231 auf 225 Personen sowie eine derartige Gleichgiltigkeit den Interessen des Vereins gegenüber, daß die auf den 15. November 1878 einberufene Generalversammlung wegen allzu ungenügender Betheiligung auf den 27. November 1878 verlegt werden mußte. An diesem Tage fürte der Verein sein 4. Ehrenmitglied, die Reichsgräfin Cäcilie v. Anrep-Elmpt auf Schwitten in Curland.

Nachdem die städtische Gemäldegallerie und die Sammlungen des Kunstvereins unter persönlicher Leitung des Rathsherrn August Hollander in den ersten Tagen des Januar 1879 aus dem Polytechnicum in das Kerkovius'sche Haus geschafft und daselbst aufgestellt worden waren, nachdem auch ferner die schon 1872 gewünschte Herstellung eines gedruckten Katalogs durch den genannten Herrn Ausführung gefunden, konnte am 7. März 1879 die Eröffnung der permanenten Ausstellung im neuen Local stattfinden. Letzteres bot in vielfacher Hinsicht bedeutende Vorzüge gegen die frühere Räumlichkeit im Polytechnicum. Es lag nicht nur in der ersten Etage, während man im Polytechnicum 100 Stufen zu steigen hatte, wenn man den Kunstverein besuchen wollte, sondern hatte auch im Gegensatz zum Südblicht und zur Luftheizung des Polytechnicums günstiges Nordostlicht und Ofenheizung.

So fand die im Geschäftsjahr 1878/79 besonders reiche permanente Ausstellung des Kunstvereins auch im neuen Local geeignete Unterstützung, und die Rigasche Zeitung schreibt Anfang Mai 1879, daß die permanente Ausstellung wohl noch nie so reichhaltig und

interessant gewesen sei, wie in jenen Tagen. Solches Alles blieb denn auch nicht ohne Einfluß auf die Mitgliederzahl, die sich wieder auf 246 hob. Dagegen erlitt der Verein in jenem Jahr einen ganz außerordentlichen Verlust durch das Ausscheiden des Redacteurs L. Pezold aus der Direction. Pezold war als feiner Kunstkenner, als gewiegter, hervorragend befähigter und begabter Kritiker, als absolut sachverständiger Beurtheiler von Gemälden für den Verein geradezu unerseßlich, abgesehen von seiner günstigen Mitarbeit an der Leitung des Vereins. Leider zwang ihn seine Uebersiedelung nach Deutschland — Karlsruhe — zum Austritt aus der Direction. Der Verein erfüllte daher nur eine Pflicht, als er diesen, um seine Constituirung sowohl als seine spätere Thätigkeit und überhaupt um das Kunstleben Rigas vielfach hochverdienten Mann auf der Generalversammlung vom 27. November 1879 zum Ehrenmitgliede ernannte. Die Lücke, die Pezold's Ausscheiden im Schoße der Direction verursachte, ist bisher nicht gefüllt worden. An Pezold's Stelle wurde am 27. November 1879 der Stadthauptcollege Ludwig Kerkovius in die Direction gewählt, nachdem Otto v. Sivers die auf ihn gefallene Wahl abgelehnt hatte. Gleichzeitig beschloß die Generalversammlung für die Zeit der im nächsten Jahr projectirten landwirthschaftlichen Ausstellung und des Sängerfestes eine größere Gemäldeausstellung inländischer und ausländischer Künstler zu veranstalten.

Dieser, wie ich einem bezüglichlichen Referat des Rathsherrn Hollander entnehme, noch von L. Pezold angeregte Gedanke kam indessen nicht zur Ausführung. Obichon durch Vermittelung des Gouverneurs Uexküll schon vorher dem Kunstverein vom Zolldepartement die Vergünstigung ertheilt worden war, die Rahmen ausländischer Gemälde zur intendirten Kunstaussstellung zollfrei zu importiren, und nur für diejenigen Rahmen den Zoll zu erlegen, die im Lauf eines Monats nach dem Schluß der Ausstellung noch nicht in's Ausland zurückgeführt sein würden — Schreiben des livl. Gouverneurs vom 15. Mai 1879 № 4007 — trat der Kunstverein doch von jener Idee zurück. Mannigfache Hindernisse wie z. B. die nur sehr kurze Dauer der hiesigen landwirthschaftlichen Ausstellung, eine gleichzeitige große Kunstaussstellung in Düsseldorf, die Unmöglichkeit rechtzeitig genügende Beziehungen zu den hervor-

ragenden Künstlern des Auslandes zu finden, die Concurrenz zweier großen Sängerkulte hier zc. ließen das Risiko zu gewagt erscheinen, um mit dem kleinen Vermögen des Kunstvereins ein so großes Unternehmen zu versuchen. Als der Director Hagen darauf proponirt hatte, eine ähnliche große Ausstellung, wie sie 1871 erfolgreich arrangirt worden war, mit Gemälden aus Riga, der Umgegend und den Provinzen eventuell im Local des Vereins auszurichten, wurde letzteres, vielleicht in Folge des durch den Rathsherrn Hollander übermittelten Protestes des Hausbesizers aufgegeben, und schließlich für die Zeit der landwirthschaftlichen Ausstellung nur eine größere permanente Ausstellung während des Juni 1880 im eigenen Local beschloffen.

Bevor indessen diese, sowie die zum Ende des Frühjahrs 1880 projectirte Ausstellung der Liezen-Mayer'schen Cartons zur Wirklichkeit wurde, traf den Kunstverein wiederum ein schwerer Schlag. Der Mitstifter, Director und Conservator Maler Carl August Boorten, der seit 10 Jahren unermülich im Interesse des Vereins thätig gewesen war, starb nach mehrwöchentlicher Krankheit am 7. Mai 1880. Als schaffender Künstler nicht hervorragend, — er kannte „die Grenzen seines Könnens“ — war er ein zuverlässiger Restaurator, ein musterhafter Verwalter der seiner Obhut anvertrauten Kunstsammlungen und ein unübertroffen eifriger Veranstalter der permanenten Ausstellungen des Vereins gewesen, deren verhältnißmäßige Reichhaltigkeit bis dahin wesentlich auf seine Bemühungen zurückzuführen war. Die Rigasche-Zeitung hatte nicht Unrecht, wenn sie sagte: „sein Scheiden hinterläßt eine schwer zu ersetzende Lücke“. Zu seinem Nachfolger als Conservator und Custos wählte die Direction am 15. Mai 1880 den Maler und Bildhauer Oscar Jelsko.

Am 27. Mai 1880 konnten die bekannten 50 Originalcartons zu den Faust-Illustrationen von Alexander Liezen-Mayer, Dank der Vermittelung der Deubner'schen Buchhandlung vom Kunstverein im Saal der Schwarzhäupter ausgestellt werden. Diese Ausstellung dauerte bis zum 12. Juni d. J., erregte aber leider anfangs nicht den Zudrang, der ihr an anderen Orten überall zu Theil geworden war. Vielleicht wirkte die Zeichnung von Kohle und Kreide, auf das bei uns für die darstellenden Künste noch immer verhältnißmäßig schwach entwickelte Verständniß zu wenig.

Dann fand in den Räumen des Kunstvereins die Eröffnung der größeren permanenten Ausstellung statt, gebildet aus recht bemerkenswerthen Kunstgegenständen des hiesigen Privatbesitzes, aus Zusendungen aus Turjew, Carlsruhe, München und Dresden. Auch schöne Sculpturen waren vertreten, Arbeiten von Bolz, von Billebois und A. v. Wahl. Trotzdem waren die Ausstellungsräume eher leer als voll zu nennen. Zum Schluß der Ausstellung am 1. Juli 1880 lag ein Deficit vor, das nur durch den Reinertrag der vorhergegangenen permanenten, sowie der Liezen-Mayer'schen Ausstellung ausgeglichen wurde. Charakteristisch war es, daß von den verkäuflichen Kunstgegenständen der permanenten Ausstellung kein einziger verkauft wurde, ja nicht mal ein Angebot auf dieselben erfolgte, während die fast gleichzeitig hier im Saal der kleinen Gilde eröffnete, einige hundert Gemälde enthaltende Ausstellung eines Hamburger Kunsthändlers nicht wenige Gemälde zu billigen Preisen absetzte. Dabei hatte dieser außer seinem Paradestück: „Gretchen vor der Mater dolorosa“ von Hans Makart nur sehr wenige wirklich gute Kunstwerke.

Die Mitgliederzahl war in diesem Ausstellungsjahr wieder auf 255 Personen gestiegen, doch scheinen sich in den Bericht, den der Präses am 29. October 1880 auf der Generalversammlung gab, wohl nicht wenig trübe Gedanken gemischt zu haben. War doch schon der zweite Mann aus der kleinen Schaar ausgeschieden, die seit damals 10 Jahren die Geschicke des Vereins geleitet, und dabei waren jene zwei mit die befähigsten und geschicktesten Arbeiter an der Vereinsache gewesen.

An A. Poorten's Stelle wurde der Ingenieur W. Weir zum Director erwählt.

Zum Schluß dieses Geschäftsjahres möchte Verfasser als Characteristicum für die damalige Auffassung des Verhältnisses zwischen der städtischen Gallerieverwaltung und dem Kunstverein noch folgende, im Actenconvolut pro 1875—1883 gefundene, einem statistischen Bericht des Rathsherrn Aug. Hollander an die Kanzlei des Civl. Gouverneurs entnommene Bemerkung reproduciren. Rathsherr Hollander schreibt unter'm Mai 1880: „Gegenwärtig besitzt die Gemäldeammlung“ — d. h. die städtische „— 173 Gemälde und ist nur durch Schenkungen vermehrt worden;

„dieser günstige Erfolg ist hauptsächlich den Bestrebungen und Wirkungen des durch die lit.-praktische Bürgerverbindung gegründeten „Kunstvereins zu verdanken u. u.“ Vergessen wir diese wahren, durchaus der Sachlage entsprechenden Worte nicht bei der Betrachtung des weiter Nachstehenden.

Dem nunmehr folgenden eilften Vereinsjahr dürfte Genüge geschehen, wenn constatirt wird, daß trotz seiner Stille und trotz des Mangels einer größeren Vereinsveranstaltung die Mitgliederzahl sich noch auf dem vorjährigen Niveau von 255 Personen hielt, wenn ferner erwähnt wird, daß auf der am 23. October 1881 stattfindenden General-Versammlung die Neuwahl des dän. Rathsherrn C. G. Westberg an Stelle eines statutenmäßig ausscheidenden Directors stattfand. Durch noch größere Stille zeichnete sich das Jahr 1881/82 aus. Leider ward es auch dadurch bemerkenswerth, daß am 9. Mai 1882 abermals die Reihe der alten, ursprünglichen Direction sich lichten mußte. Der Mitstifter und Director des Vereins, Maler Oscar Pölkau wurde im besten Mannesalter aus vielseitiger gemeinnütziger Thätigkeit durch eine tückische Krankheit dahingerafft. Sein Streben als Künstler, seine Bemühungen um die Entwicklung des Kunstvereins und Kunstlebens seiner Vaterstadt, deren treuer und pietätvoller Sohn er war, machten auch diesen seinen Verlust für den Kunstverein zu einem tief schmerzlichen, in der Folge nicht ersetzten.

An seine Stelle wurde auf der am 20. November 1882 erfolgenden General-Versammlung der Stadtarchitekt Akademiker R. Schmähling in die Direction gewählt. Man beschloß ferner, wiederum einen Conservator anzustellen. Nachdem nämlich, wie erwähnt, Oscar Felsko am 15. Mai 1880 zum Conservator gewählt worden war, hatte derselbe im Herbst 1880 zum Beginn der Saison so viel anderweitige Beschäftigung gefunden, daß er sich dem Kunstverein nicht in gewünschter Weise widmen konnte, und es zu einem Engagementsverhältniß eigentlich gar nicht kam. So lebte man denn mehr als 2 Jahre ohne Conservator, bis schließlich der Zustand der Sammlungen doch zur abermaligen Anstellung eines Custos und Conservators zwang, und man sich auf jener Generalversammlung entschloß, den vor Kurzem aus Petersburg hierher übergesiedelten akademischen Künstler Maler Eduard Rizzoni, einen Bruder des bekannten Malers und Professors, mit der Wahr-

nehmung der Functionen eines Custos und Conservators zu betrauen; Dieses Amt, das Herr C. Rizzoni mit dem Beginn des neuen Jahres 1883 antrat, bekleidet er noch gegenwärtig.

Gelegentlich der Berathung über die Sagirung des neuanzustellenden Conservators trat auf der Versammlung vom 20. November 1882 zum ersten Mal officiell die Anschauung hervor, daß die Disposition über die Räumlichkeiten der Gallerie der Verwaltung der städtischen Gallerie allein zustehe. Während noch 1878 das städtische Miethgeld für die städtische Gallerie **und** den Kunstverein bewilligt, während sodann das jetzige Local unter gleichberechtigter Theilnahme der Glieder der Direction des Kunstvereins gemiethet worden war, während der Vereinigungsact beider Sammlungen vom 11. Juli 1872 eine absolute Parität beider Contrahenten voraussetzte, eine Abänderung oder Aufhebung desselben auch nicht erfolgt war, hatte eine mangelhafte Kenntniß der Vergangenheit, bzw. bei den meisten Mitgliedern des Vereins eine völlige Unkenntniß derselben, verbunden mit gleichzeitiger Vereinigung von besonderen Charaktereigenschaften und großer materieller Macht auf der anderen Seite es schon damals zu Wege gebracht, daß die städtische Gallerie-Verwaltung gewissermaßen als der Miethherr und Wirth, der Kunstverein dagegen als der Gast angesehen wurde, ohne daß seitens der Direction des Vereins gegen diese, die Entwicklungsgeschichte und das vertragsmäßige Verhältniß beider Factore mißachtende, unberechtigte Auffassung protestirt worden wäre. Der Kunstverein, der noch vor 2 Jahren in einem officiellen Schreiben als der Wohlthäter der städtischen Gallerie hingestellt worden war, dessen Wirken hauptsächlich die Stadt die Verdreifachung ihrer Sammlung verdankte, er wurde aus der **bis dahin inne gehalten, ihm rechtlich gebührenden paritätischen Stellung in eine subordinirte verdrängt**. Seine Mitgliederzahl verringerte sich im qu. Jahr auf 246 Personen. Eine im Herbst 1882 in einem Local an der Sänderstraße stattfindende Verkaufsausstellung von mehr als 300 Original-Ölgemälden italienischer, französischer und deutscher zeitgenössischer Maler stand in keinem Zusammenhang mit dem Kunstverein.

Nachdem im nächsten Jahr eine Menge Photographien, ja sogar 12 Veldruckbilder — April 1883 — dem Publicum in der

permanenten Ausstellung zur Ansicht dargeboten waren, wurde im Mai 1883 vom Kunstverein die Oscar Bölchau-Ausstellung arrangirt, enthaltend mehrere Sculpturen, 10 Delgemälde, 28 Delkizzen, 130 Aquarelle zc., fast Alles Arbeiten des unvergeßlichen Verstorbenen, vieles davon verkäuflich. Auch in diesem Jahr ging die Mitgliederzahl zurück auf 233, so daß die am 11. November 1883 tagende Generalversammlung sich veranlaßt sah, eine Commission bestehend aus den Directoren Weir und Schmähling sowie der Frau Schönfließ niederzusetzen, um Vorschläge zur Belebung der Vereinsthätigkeit und Förderung der Zwecke desselben zu machen.

Mit der im Herbst 1883 in der großen Gilde von einem ausländischen Kunsthändler veranstalteten Verkaufsausstellung von 150 Original-Delgemälden moderner Künstler Westeuropas hatte der Kunstverein nichts zu schaffen. Wohl aber mochte die Thatsache einer großen, aber nicht vom Kunstverein veranstalteten Gemäldeausstellung hier die Frage noch näher rücken: lehrte denn die Vergangenheit des Vereins nicht schon genügend, wie man die Vereinsthätigkeit belebt, und seine Zwecke fördert, wozu noch die Commission? Beim überaus mangelhaften Zustande des Vereinsarchivs konnte man sich freilich über eine Unkenntniß der Vergangenheit nicht wundern. Am 2. März 1884 fand eine Generalversammlung zur Prüfung der von obiger Commission ausgearbeiteten Vorschläge statt. Man wählte eine mehrgliedrige Bibliothekcommission — von der Bibliothek irrthümlich eine erhebliche Anziehungskraft erwartend — und einen 5gliedrigen Ausstellungscomité. Letzterer veranstaltete vom 10. März 1884 an mehrere Wochen hindurch eine größere permanente Ausstellung im Vereinslocal. Sie bestand vorherrschend aus Gemälden des Herrn Consul v. Heimann sowie aus einer Sammlung von 24 Gemälden, vorwiegend französischen Ursprungs, welche aus dem Nachlaß der Gräfin Königfels, geb. Gräfin Lieven dem Kurl. Provinzial-Museum zugefallen und vom Vorstande desselben dem Verein zur Ausstellung überlassen war. Nach dem Ertrage zu urtheilen, muß diese Ausstellung wenig Beifall gefunden haben. Der Ausstellungscomité scheint sich übrigens nur einer kurzen Dauer erfreut zu haben. Er annoncirt zuletzt am 5. October 1884. Mit der nächsten Annonce vom 24. November 1884 ist er verschwunden. Der in der Rig. Ztg. veröffentlichte

Bericht über die Generalversammlung vom 30. November 1884 erwähnt seiner mit keiner Silbe. Protocolle existiren von 1883—1891 nicht, sondern Zeitungsausschnitte.

Im Vereinsjahr 1883—84 füllt die Mitgliederzahl auf 228 Personen.

Dieses continuirliche Zurückgehen der Mitgliederzahl dauert einstweilen bis zum Jahre 1887. Obwohl der Verein 1884/85 in der glücklichen Lage ist, nicht nur im Frühjahr 1885 eine Ausstellung von 26 Bildern zu veranstalten, welche die Kaiserliche Akademie der Künste der Stadt Riga verehrt hatte, sondern auch im Herbst 1885 die von der Stadt angekaufte A. S. Hollander'sche Sammlung, bestehend aus 33 wirklich werthvollen Oelgemälden und einer Marmorbüste auf seiner permanenten Ausstellung dem Publicum zeigen konnte, und obwohl letzteres diese Ausstellungen lebhafter als sonst besucht hatte, mußte der Präses auf der am 11. November 1885 stattfindenden Generalversammlung im Hinblick auf die wiederum, und zwar auf 222 Personen zusammengeschmolzene Mitgliederzahl, das Mahnwort wegen Vergrößerung der Mitgliederzahl ertönen lassen. Doch blieb das einstweilen nur ein „frommer Wunsch“, zu dessen Erfüllung die mangelnde Regsamkeit des Vereinsjahres 1885/86 kaum etwas beitragen mochte, so daß auf der Generalversammlung vom 14. November 1886 ein weiteres Sinken auf 214 Mitglieder zu verzeichnen war. Selbst der große Erfolg und außerordentlich lebhafter Besuch der Anfang December 1886 vom Kunstverein eröffneten und fast bis zum Ende December währenden Ausstellung von 21 hervorragenden Gemälden Professor Awasow'sky's, zu welcher sogar 2583 Nichtmitglieder erschienen, was dem Verein circa 774 Rbl. brutto einbrachte, — 10 Gemälde wurden an hiesige, bezw. baltische Kunstfreunde verkauft — war nicht sofort im Stande, der sinkenden Tendenz zu steuern. Ebenso wenig gelang solches der im März 1887 vom Kunstverein veranstalteten Borsow-Ausstellung, enthaltend 26 Originalgemälde des sehr talentvollen, aber leider in unglückliche Verhältnisse gerathenen, ehemaligen Stipendiaten des Kunstvereins Alexander Borsow, und einer sich hieran schließenden, im Kunstverein ausgestellten Collection von 13 im Privatbesitz befindlichen Oelgemälden, — darunter ein Grüzner und ein Schweningner. Zwar erfuhr die Generalversammlung vom 31. October 1887

mit Befriedigung, daß die Ausstellungseinnahmen vom 1. October 1886 bis zum 1. October 1887 nicht weniger als 940 Rbl. 90 Kop. betragen hatten, vernahm indessen auch zu ihrem Leidwesen, daß die Mitgliederzahl auf 213 Personen im Rechenschaftsjahre gefallen sei. Ferner wäre für dieses Jahr noch zu erwähnen, daß gelegentlich des 50jährigen Künstlerjubiläums des Professors J. K. Miwasowsky am 26. September 1887 in Petersburg Namens des Vereinsvorstandes dem von allen Seiten gefeierten Jubilar das Ehrenmitgliedsdiplom unseres Kunstvereins überreicht wurde.

Erst als mit der Weizenberg-Ausstellung die glückliche Fortsetzung der guten Erfolge des Vorjahrs und eine anfangs ebenso unerwartete wie schnell aufeinander folgende Reihe von künstlerischen Veranstaltungen im Vereinslocal inaugurirt werden konnte, begann auch das Interesse der außerhalb des kleinen Kreises der wahren hiesigen Kunstfreunde Stehenden wieder sich zu regen, so daß dem Verein wiederum ein Zuwachs von Gliedern zu Theil wurde.

Der aus Livland gebürtige, in Petersburg und sodann in Rom ausgebildete Bildhauer A. Weizenberg hatte sich von Petersburg aus selbst an den Verein wegen Veranstaltung einer Ausstellung seiner Sculpturen gewandt. Ende November 1887 wurde seine Ausstellung im Vereinslocal mit 4 ganzen Figuren in Marmor unter Lebensgröße, 5 Marmorbüsten und einer Gipsportraitbüste eröffnet. Mehrere Figuren und Büsten, konnten hier unter Vermittlung des Vereins verkauft werden, namentlich aber gelang es, die schöne, lebensgroße, von Weizenberg hinterher noch hergeschaffte Marmorstatue der „Amarit“ für den Kunstverein zu erstehen, wobei 1000 Rbl. aus der Vereinskasse hergegeben, der Rest des Kaufpreises aber durch freiwillige Spenden der Vereinsmitglieder aufgebracht wurde. Der noble Künstler schenkte dem Verein eine von ihm gefertigte Marmorbüste, genannt Barabas. Kaum war diese Ausstellung am 13. December d. J. geschlossen, als aus Petersburg durch einen Herrn Synnerberg eine Sammlung von 30 sehr werthvollen Delgemälden aus einer Erbschaftsmasse im Kunstverein zum Verkauf ausgestellt wurde. Unter ihnen befanden sich Arbeiten von Miwasowsky, Koefkoef, 2 später in hiesigen Privatbesitz übergegangene Landschaften von M. K. Klodt, Bogoljubow, Masina, Swertschkow, Semiradsky, Orlovsky, Roos und Anderen.

Während diese ebenso interessante, wie für Kaufliebhaber günstige Ausstellung dem Publicum geöffnet stand, gingen noch 6 neue Gemälde von Liwasowsky dem Verein zur Bereicherung der Ausstellung zu. Nachdem die Synnerberg'sche Ausstellung das Local verlassen, veranstaltete schon am 21. Februar 1888 die Kaiserliche Akademie der Künste durch die Rigasche städtische Gallerie-Verwaltung im Local der Gallerie und des Kunstvereins eine schöne Ausstellung von 52 Gemälden und einer Bronze-Statue. Da waren: zunächst das bekannte Gemälde von Professor Semiradsky: Chiristus bei Martha und Maria, ferner Arbeiten von W. Wereschtschagin, Bronnikow, Willewalde, Klever, Frenz, Kratschkowsky, Rowalewsky, Meschtscherfsky, Kondratenko, Samokisch, Kimtschenko, Spörer, Koschelew, Sergejew und Anderen. Die Einnahmen dieser bis zum 17. April 1888 währenden, vortrefflichen Ausstellung erhielt die Akademie, wie sie ja auch alle Kosten trug. Da ein Storosch der Akademie die Ausstellung begleitete, zu dessen Unterhalt ein großer Theil der Reineinnahme aufging, so blieb nur ein geringer Betrag übrig, obgleich 3652 Billete à 15 Kopfen und 520 Kataloge à 5 Kop. verkauft wurden. Auch die Glieder des Kunstvereins mußten Entrée zahlen. Ich erinnere mich noch jetzt mit Vergnügen der schönen Bilder. Dann folgte im Mai 1888 eine hübsche permanente Ausstellung von 11 Oelgemälden und 55 Photographien der vorzüglichsten Gemälde der Petersburger Eremitage und schließlich, beim Wiederbeginn der Saison, am 11. September 1888 eine sehr anziehende permanente Ausstellung von 12 Gemälden des Frl. Fielitz, einem Gemälde von Eugen Dücker-Düsseldorf, Strandbilder von K. v. Zur-Mühlen, einem Kopf von Nic. v. Baranow, 2 Arbeiten von Lischewitz zc. Es dürften wohl nur wenige Vereinsjahre eine derart ununterbrochene Anziehungskraft durch fortwährende größere und dabei hervorragende Ausstellungen auf die Mitglieder geübt haben wie das Jahr 1887/88. Mit Genugthuung konnte der am 4. November 1888 der Generalversammlung vorgelegte Rechenschaftsbericht auf die Resultate des Rechenschaftsjahres hinweisen und betonen, daß der Kunstverein sich bereits einen Ruf erworben habe, indem man ihn schon von außerhalb der Provinz auffuche. Dabei war auch die Mitgliederzahl wieder auf 226 Personen gestiegen.

Der glückliche Zug, der die beiden letzten Jahre charakterisirt blieb zum Theil auch dem nächsten treu. Gleich die Ende October, Anfang November 1888 stattfindende Ausstellung der für das Papstalbum bestimmten, von hiesigen Künstlern gemalten circa 60 Aquarelle, hatte großen Beifall. Das Publicum drängte sich nur so im Ausstellungsraum, und der Localpatriotismus fand Alles wunderschön. Dann übte Baron Oskwald v. Saß' bemerkenswerth gutes Delgemälde: „ein Stieffind unserer Zeit“ — später im „Bazar“ abgebildet — große Anziehungskraft aus, und endlich rückte als Kerntuppe Anfang December 1888 eine Sammlung von circa 120 künstlerisch werthvollen Arbeiten der Petersburger Aquarellisten, darunter A. Benois, Alexandrowsky, Beggrow, Makowsky, Bogoljubow, Charlemagne, Benkendorff zc. auf den Ausstellungsplan, ihn vom 7. December 1888 — 16. Januar 1889 behauptend. Wurde auch diesen schönen Kunstgegenständen bei dem merkwürdigen Geschmack unseres Publicums für bildende Kunst nicht die Theilnahme, deren sich kurz vorher die Albumaquarelle für den Papst zu erfreuen gehabt, und blieb namentlich das pecuniäre Resultat dieser Ausstellung sehr weit hinter den gewiß berechtigten Erwartungen der Direction zurück, so konnte doch keinesfalls behauptet werden, daß in der Saison 1888/89 dem Publicum zu wenig geboten worden sei, zumal nach der Petersburger Aquarell-Ausstellung auf der permanenten Ausstellung noch diverse gute Delgemälde dem Publicum zugänglich gemacht wurden, auch wohl von keinem Directorium bei hiesigen Verhältnissen billiger Weise mehr verlangt werden kann als eine größere Ausstellung im Geschäftsjahr. Es war daher auch ganz naturgemäß, daß sich auf der Generalversammlung vom 3. November 1889 noch ein Steigen der Mitgliederzahl auf 238 Personen constatiren ließ.

Wenn ein hiesiger Kunstkritiker am 17. November 1889 über den Kunstverein schrieb: „endlich, endlich giebt dieser wieder ein Lebenszeichen von sich“ so entbehrte diese Bemerkung daraals der Begründung. Sie bewies nur, daß jener Herr Kritiker bezüglich der Leistungen des Kunstvereins aus letzter Zeit ebenso wenig unterrichtet war, wie er im weiteren Verlauf seiner Kritik unrichtig behauptete, der Kunstverein habe D. v. Saß' Delbild „ein Stieffind unserer Zeit“ erworben. Auch war es damals noch gar nicht

ausgeschlossen, daß der Kunstverein pro 1889/90 eine größere Ausstellung arrangiren werde. Leider erfolgte eine solche nicht! Nun hätte man ja die Anfang November 1889 stattfindende Ausstellung von etwa 11 Oelgemälden Alex. Rizzoni's, La Volpa's, B. v. Saß' — „Todtenwache“ — Siegmund's, Graff's zc., auch vieler Schülerskizzen Arthur Baumann's, sowie die Ende November 1889 beginnende, in ihren Resten bis über Mitte Februar 1893 hinaus dauernde Präsentirung von anfangs circa 35 der baltischen Waggonfabrik gehöriger, verkäuflicher Gemälde, ferner die im März und Mai 1890 ausgestellten 3 Thiemeschen Bilder und die im September 1890 zur Ausstellung gelangenden 3 Oelgemälde sehr wohl als Ersatz einer größeren Ausstellung ansehen können. Doch man that es nicht! Es herrschte keine Zufriedenheit.

Die Mitte Februar 1890 in einem Miethlocal an der Kalkstraße eröffnete, einige Wochen dauernde und außerordentlich besuchte Ausstellung Sucharowsky's „Der erste Tag im Harem“ hatte keine Beziehungen zum Kunstverein. Das Charakteristische dieses Jahres mußte um so mehr in's Gewicht fallen, als das hiesige Publicum und die Vereinsglieder durch den Ueberfluß der vorhergegangenen Ausstellungsjahre wohl verwöhnt sein mochten. Jedenfalls erfolgte pro 1889/90 ein abermaliges Zurückgehen der Mitgliederzahl auf 214 Personen. Noch ungünstiger ließ sich das nächste Jahr an. Außer der noch immer die Staffeleien des Vereins schmückenden, oberwähnten Sammlung der baltischen Waggonfabrik wenig Neues von Belang! Nur wenige Aquarelle, bzw. Pastellbilder von Frau Professor Wiszowatow, eine kleine Sammlung chinesischer Aquarelle, Photographien, und recht ungenügende Versuche eines jungen Bildhauers Sommer. Erst im März 1891 wird es etwas reger, 9 Gemälde Awasowsky's treffen ein, doch auch sie vermögen nicht mehr die alte Anziehungskraft zu üben, es ist nicht mehr dieselbe Arbeit wie auf der 1886er Ausstellung. Dann noch im April 1891 circa 9 Gemälde anderer Künstler, darunter La Volpa, „Golf von Neapel“, vom Kunstverein angekauft, Franceschi, Jassinsky und ein Klever. Damit ist auch die Saison so ziemlich erschöpft. Aus dem Rechenschaftsbericht vom 25. October 1891 ergibt sich, daß die Mitgliederzahl auf 182 Personen zusammengeschmolzen ist. Außer dem ersten Jahr, das im Uebrigen eine steigende Tendenz

hatte, war das Geschäftsjahr 1890/91 in Bezug auf die Mitgliederzahl das ungünstigste während der Existenz des Kunstvereins.

Auf der erwähnten Generalversammlung regte Rathsherr Aug. Hollander wieder die seit 1878 schlummernde Frage des Erbaues eines Kunstmuseums an. Die Sammlungen der Stadt und des Kunstvereins hatten sich nämlich seit 1879 schon so sehr vergrößert, daß zur sachgemäßen Placirung der hinzukommenden, vom Kunstverein ab und zu gekauften Gemälde schon kein hinreichender Raum vorhanden war, zumal man in übergroßer Pietät gegen geschenkte Gegenstände manches sehr wenig werthvolle Bild ängstlich affervirte, anstatt es zu verkaufen, und dafür Besseres zu erstehen.

Abgesehen davon war die Veranstaltung einer größeren Ausstellung in den Räumen der Gallerie und des Kunstvereins durch den Raumangel sehr erheblich erschwert. Man mußte, wie das auch wiederholt geschehen, solchenfalls die an den Gerüsten befindlichen Bilder der Gallerie und des Kunstvereins verhängen oder herabnehmen, was in beiden Fällen mit Unzuträglichkeiten verbunden war. Vielleicht mochte die in letzter Zeit besonders auffallende Unlust an maßgebender Stelle zur Veranstaltung größerer Ausstellungen, der dadurch bedingte Mangel an Regsamkeit im Vereinsleben, und das hieraus resultirende, Besorgniß erregende Zurückgehen der Mitgliederzahl mit auf jenes Zukleingewordensein der gemeinschaftlichen Behausung der Gallerie und des Kunstvereins zurückzuführen sein. Jedenfalls war die Anregung und Wiederaufnahme des seit Jahren vergessenen Projectes dankenswerth, wenn nur auch gleichzeitig die Unterhaltungsmittel für das Kunstmuseum hätten nachgewiesen werden können, zu dessen Erbauung in bescheidenen, aber einer Stadt wie Riga würdigen Verhältnissen das inzwischen auf circa 120,000 Rbl. angewachsene Zweckvermögen des Kunstmuseums bei ökonomischer Leitung des Baues wohl hingereicht hätte. Man beschloß eine Commission zu ernennen, welche die angeregte Frage näher beprufen und einer demnächst zu berufenden Generalversammlung darüber berichten sollte. Auf jener Generalversammlung vom 25. October 1891 wurde auch, an Stelle des im Rechenschaftsjahre heimgegangenen wirkl. Staatsraths Directors Krannhals, der Älteste gr. Gilde Hermann Müller

in's Directorium gewählt. Inzwischen war die neue Saison bereits Anfang October 1891 mit einer kleinen Sammlung guter Arbeiten eröffnet worden. Außer drei guten Gemälden Alex. Rizzoni's waren 2 vortreffliche Studienköpfe W. v. Timm's, die er dem Kunstverein im Sommer 1891 verehrt, dann ein vom Kunstverein später gekauftes Original von Toornvliet, ein Kopf, gemalt von Baranow zc. ausgestellt worden. Als sich im nächsten Monat zu diesen Kunstgegenständen noch eine ganze Reihe tüchtiger Arbeiten hiesiger Künstler, der Maler Constantin Niländer und Gerhard Baron Rosen gesellten, von denen der erstere nur Delgemälde, der letztere Delgemälde und Aquarelle ausgestellt hatte, als endlich noch 3 größere Delgemälde dem Publicum im Vereinslocal zugänglich gemacht worden waren, die ein hiesiger Liebhaber in Italien für sich erstanden, da war allmählig, wenn auch leider keine größere Ausstellung im eigentlichen Sinne des Wortes veranstaltet, so doch immerhin ein derart verheißungsvoller Anfang zur Besserung der Situation gemacht worden, daß die Mitgliederzahl wieder zu steigen begann. Auch fing bereits damals lebhaft der Einfluß fühlbar zu werden an, den mehre jüngere Mitglieder des Ausschusses und Vereins ausübten, der energisch auf Belebung der Vereinsthätigkeit sowie Förderung der Vereinszwecke gerichtet war.

Nachdem ferner im März 1892 eine Arbeit von Thieme, Anfang April sieben Gemälde von Baron Rosen und viele sehr interessante Skizzen des Petersburger Akademikers Fedders ausgestellt worden waren, arrivirten Mitte April 1892 die schon seit dem Januar c. vom kunstliebenden Publicum mit Ungeduld erwarteten Gemälde des Professors Köler-Willandi. Es waren 9 Delgemälde, darunter mehre Portraits, das Bild der Eva im Paradiese, vor Allem aber das überlebensgroße Bild des Heilandes. Dieses prachtvolle Bild verfehlte denn auch nicht seine Wirkung, im Kunstverein herrschte reges Leben, und wenn solches überhaupt möglich, so erhöhte sich noch die Anziehungskraft des Kölerschen „Christus“, als man erfahren hatte, daß dieses „monumentale“ Gemälde für einen hohen Preis nach Wien als Altarbild für eine im Bau begriffene Kirche verkauft sei. Nach meinem Geschmack war aber doch das Schönste in der ganzen Saison das Anfang Mai 1892 aus hiesigem Privatbesitz dem Kunstverein zur Ausstellung überlassene Hermann Kaulbachsche

Gemälde: „Opferkerzen“! Das war in der That ein Bild, von dem man sich gar nicht losreißen mochte.

Inzwischen hatte die auf der letzten Generalversammlung in Sachen des Kunstmuseums niedergesetzte Commission ihren Bericht ausgearbeitet. Man war, bis auf das Commissionsglied R. Jaksch, für eine abermalige Anregung des Baues! Auf der Generalversammlung vom 2. April wurde diese Angelegenheit vorgenommen. Leider war jene nicht beschlußfähig. Die sodann am 22. April im unteren Saal der großen Gilde abgehaltene Generalversammlung beschloß, die Direction zu ermächtigen, wegen Wiederaufnahme des Museum-Bauprojects sich an das Stadtamt zu wenden, wie auch andererseits zum § 31 der Statuten einen Zusatz des Inhalts zu machen, daß wenn eine Generalversammlung wegen zu geringer Betheiligung nicht beschlußfähig sei, binnen 14 Tagen eine abermalige Generalversammlung einberufen werden solle, die ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen als beschlußfähig gelte.

Anfänglich als nebensächlich behandelt, in ihrer späteren Entwicklung aber als ein nicht geringwerthiger Factor im Vereinsleben sich erweisend, waren die von Paul v. Transehe und Professor Grönberg angeregten sogenannten „Vereinsabende“, zum dritten Punkt der Tagesordnung der obgenannten Generalversammlung bestimmt. Glücklicher Weise ging die beantragte Vertagung dieser Sache nicht durch, sondern ihre Prüfung wurde einer Commission übergeben, und schon auf der Directions- und Ausschusssitzung vom 29. April e. die Einführung dieser Abende zum October beschloffen. Hiermit sollte wesentlich erreicht werden, daß die Glieder des Vereins nicht nur Gelegenheit hätten, sich persönlich kennen zu lernen, einander näher zu treten und sich im Verein heimisch zu fühlen, sondern auch vor allen Dingen jetzt unvergleichlich häufiger als früher die Möglichkeit besäßen, in Vereinsangelegenheiten durch Besprechung wichtiger Fragen auf den Vereinsabenden einen Einfluß auf die Leitung des Vereins zu üben, während bisher ihre ganze Thätigkeit, wenn sie nicht gerade zum Ausschuß gehörten, darauf beschränkt gewesen war, 3 Abl. zur Vereinskasse zu zahlen, und ein Mal im Jahr als Statisten auf der Generalversammlung zu figuriren. Ich muß gestehen, ich habe mich anfangs sehr skeptisch dieser neuen Einrichtung

gegenüber verhalten, kann aber jetzt, nachdem sie nunmehr bald 3 Jahre existirt und dem Verein erheblich genützt hat, nicht umhin, ihre Pflege jedem Directorium zu empfehlen. Nach den von mir gemachten Beobachtungen und Erfahrungen sind die Vereinsabende ein vortreffliches Binde- und Anziehungsmittel geworden, abgesehen davon, daß sie manchem Ueberschuß an Kraft, der sonst vielleicht verloren gehen oder Disharmonien erzeugen könnte, gute Gelegenheit bieten, sich in nützlicher Weise zum Besten des Vereins zu bethätigen, und hiermit der Direction auch Fingerzeige zu geben, wo sie etwa ihre Mitarbeiter zu suchen habe. Im Uebrigen ist diese Einrichtung, wie die Geschichte des Vereins zeigt, nicht etwas durchaus Neues. Die so außerordentlich günstig wirkenden Bezold'schen Vorträge aus dem ersten Vereinsjahr basirten, im Grunde genommen, wohl auf einem ähnlichen Princip, wie unsere jetzigen Vereinsabende. Nur daß dort, wie es scheint, der Lehrzweck mehr, bzw. ausschließlich maßgebend war, während bei unseren Vereinsabenden nach dem Vortrag noch eine Debatte über das Gehörte, sowie eine Besprechung allgemeiner Interessen des Vereins möglich ist. Schade, daß die 1883er Commission nicht auch auf die Vereinsabende verfiel. Allerdings ist es nicht leicht, stets die geeigneten Kräfte zum Halten der Vorträge zu finden, doch bei einiger Energie dürfte solches wohl gelingen.

Zu dieser, wie mich dünkt, wichtigen Errungenschaft des Jahres 1891/92 trat auf der Generalversammlung vom 17. October 1892 noch eine weitere, nämlich die Niedersetzung einer sogenannten „Hänge- und Ausstellungscommission“. Auf bezüglichen Antrag der Maler Miländer und Baron Rosen erwählte die Generalversammlung jene Commission auf Grund des § 28 der Statuten zur Prüfung, bzw. Annahme von Kunstgegenständen behufs Placirung und Ausstellung derselben, zur Veranstaltung von Ausstellungen, sowie Erfüllung der im genannten § 28 enthaltenen Aufgaben, delegirte auch in dieselbe die beiden Antragsteller, sowie den Architekten Professor J. Koch. Dem ihnen verliehenen Cooptationsrecht gemäß wählten die genannten Herren den Verfasser dieses zu ihrem 4. Gliede. Leider verabfüumte man die Abgrenzung der möglichst weit gedachten Competenzen dieser Commission, obschon sie gewissermaßen ein Correctiv sein sollte, geschaffen, um fühlbare Lücken bei

der Abwicklung mancher Geschäfte des Kunstvereins auszufüllen. Den ältesten und älteren Herren mochte hierbei freilich wohl schon gleich das Schicksal des Aufsichtsrathes vom Jahre 1872 und des Ausstellungscomités vom Jahre 1884 vorschweben, die jüngeren wußten nichts davon, und übernahmen guter Dinge das ihnen übertragene Amt. Auch wurde den Versammelten auf jener General-Versammlung bekannt gegeben, wie das Rig. Stadtamt im Protokoll vom 13. Juli 1892 in Sachen des Kunstmuseums dem Verein mitgetheilt, daß es sich außer Stande sehe, schon gegenwärtig in eine nähere Prüfung der vom Kunstverein angeregten Frage zu treten, weil nicht nur die Unterhaltung eines Kunstmuseums der Stadt „bedeutende Mehrausgaben auferlegen würde, welche bei der gegenwärtigen Finanzlage der Stadt nicht am Platze seien, sondern auch die Nothwendigkeit eines Kunstmuseums einstweilen weder durch die Menge noch durch den Werth der gegenwärtig in Riga vorhandenen Kunstobjecte sich erreichen lasse“. Die Versammlung beschloß, die Erledigung dieser Frage bis auf Weiteres zu vertagen.

Ebenso wenig war es gelungen, die in Aussicht genommene Statutenergänzung herbeizuführen. Dieselbe ist bis heute, wo dieses geschrieben wird, nicht erfolgt, obschon die Direction sich seiner Zeit durch Vermittelung des Civl. Herrn Gouverneurs an den Herrn Minister des Innern gewandt hatte. Dagegen konnte erfreulicher Weise wiederum ein Ansteigen der Mitgliederzahl bis auf 198 Personen constatirt werden.

Nachdem die Kölerschen Gemälde im Herbst 1892 den Kunstverein verlassen, die Saison auch mit einer kleinen Ausstellung von circa 12 Gemälden v. Schrencks, C. D. Witte's, Baron Rosen's und Fedder's, sowie dem Vereinsabend vom 4. November 1892 eröffnet worden war, kam es bereits auf letzterem zu einer lebhaften Debatte über den für die nächste Gelegenheit in Aussicht gestellten Antrag einer Regelung des rechtlichen Verhältnisses des Kunstvereins zur städtischen Gallerie. Hiess es doch damals allgemein, und behauptete doch namentlich das Präsidium des Kunstvereins, daß letzterer lediglich dem Entgegenkommen und der Freundlichkeit der Verwaltung der städtischen Gallerie seine Existenz im Local derselben verdanke, ohne daß er irgendwelche Rechte oder Ansprüche geltend machen könne, und ohne daß irgend welche Verträge oder

Documente vorlägen. Er sei blos „geduldet“! Von der das Gegentheil beweisenden Geschichte unseres Vereins hatte man damals keine Ahnung. Doch war dieses nur ein Vorspiel! Die Differenz machte sich erst geltend, als die Ausstellungscommission sich der bis dahin fast gar nicht beachteten, trotzdem aber nicht wenig Stücke von hervorragendem Kunstwerth besitzenden, vom dim. Assessor Ed. Liß mit Mühe und Sachkenntniß jüngst geordneten Kupferstichsammlung der Stadt und des Kunstvereins annahm und zur ausschließlichen Unterbringung derselben, sowie der Vereinsbibliothek, die beiden letzten kleinen Zimmer der Gallerie eingeräumt wissen wollte, wobei diverse Gemälde umgehängt werden sollten.

Als am Vereinsabend vom 2. December 1892 Baron Rosen Namens der Commission dem Präsidium hiervon Mittheilung machte, wurde ihm in Gegenwart zweier anderer Directore des Kunstvereins die Eröffnung, daß das Präsidium solches nicht zulasse. Ein Zimmer allenfalls, zwei nicht! Einem Hinweise auf die eventuelle Majorität der Vereinsglieder begegnete dann der Präses mit der Erklärung, daß er solchenfalls als Glied der Verwaltung der städtischen Gallerie das von der Commission Gewünschte nicht zulassen werde. Noch glaubten, wie dem von der Generalversammlung am 13. October 1893 approbirten Protokoll zu entnehmen, die Commissionsglieder eventuell ihre Stellung in die Wagschale werfen zu müssen. Doch auch dieses half nichts! „Thut mir leid, meine Herren, aber thun Sie, was Sie nicht lassen können. Vergessen Sie nicht, daß Sie hier nur geduldet sind!“ wurde ihnen erwidert! Am nächsten Tage zeigten sämtliche 4 Commissionsglieder dem Präsidium schriftlich die Niederlegung ihrer durch sein Verhalten unerfüllbar gewordenen Mandate an, bei der Bitte, in dieser Angelegenheit demnächst eine Generalversammlung zusammenzuberufen. Die Mandatsniederlegung nahm der Präses an, gleichzeitig mittheilend, daß er eine Generalversammlung nicht für erforderlich halte, und keine Zeit habe. Dieser Bescheid wirkte auf die begonnene Ausstellungsthätigkeit um so lähmender, als um jene Zeit gerade vom Warschauer Kunstverein indirect eine günstige Ausstellungssofferte eingegangen war, die liegen bleiben mußte.

Obwohl beim Zwischenfall vom 2. December außer dem Präses zwei andere Directionsglieder anwesend waren, obschon die

Mandatsniederlegung der Ausstellungscommission bereits am 12. December durch die Duna-Zeitung bekannt wurde, geschah trotz alledem nichts, um diesem Zustande ein Ende zu machen. Dann erst schritt die Direction ein, als Anfang Januar 1893 eine von 22 Gliedern des Vereins unterzeichnete Eingabe die Anberaumung einer Generalversammlung in dieser Angelegenheit verlangt hatte. Leider war es jetzt zu spät! Zwar suchte die Direction jetzt zu vermitteln, ja sie stellte sich in der kritischen Zimmerfrage sogar gegen ihren Präses auf die Seite der Commission, doch ließ sich ohne Generalversammlung nichts mehr abmachen, weil ein Ausschußglied inzwischen von einem größeren Kreise von Vereinsgliedern gelegentlich einer Versammlung derselben im Hôtel de Rome das Mandat zur Einreichung diverser Anträge an die demnächst einzuberufende Generalversammlung übernommen und am 12. Januar 1893 demselben nachgekommen, also gebunden war. In jene Anträge war unter Anderem auch die Regelung des Verhältnisses zwischen dem Kunstverein und der Stadtverwaltung, bzw. Verwaltung der städtischen Gallerie — damals eine völlige terra incognita — und der Erlass der schon seit 1870 in den Statuten vorgesehenen, aber trotzdem bisher nicht zu Stande gekommenen Geschäftsordnung (cf. § 25 der Statuten) zur Vermeidung einer Wiederholung ähnlicher Conflict, aufgenommen worden.

Auf der am 29. Januar 1893 stattfindenden Generalversammlung fanden alle wesentlichen Theile der qu. schriftlichen Anträge, trotz theilweise lebhafter Stellungnahme dagegen, im Sinne des Antragstellers Entscheidung, ja die Direction hatte sich sogar beeilt eine Geschäftsordnung der Versammlung vorzulegen, und war bereits mit der Verwaltung der städtischen Gallerie wegen deren Zustimmung zur Einräumung der beiden letzten kleinen Zimmer als Bibliothek- und Kupferstichcabinet in schriftliche Verbindung getreten.

Die Gallerie-Verwaltung hatte am Sonntag, den 24. Januar 1893, ihre mündliche Einwilligung zu der von der Commission gewünschten Dislocirung bereits ertheilt, wie der Präses des Kunstvereins am 25. Januar 1893 auf der Directionsitzung berichtete (cf. Acte pro 1892/93, Protokoll vom 25. Januar 1893 von F. v. Hagen geschrieben.) Es fehlte nur noch die erwartete schriftliche Mittheilung und die konnte ja wohl nicht anders als die mündliche ausfallen, nahm man an!

Nur bezüglich der vom Directorium vorgelegten Geschäftsordnung, bzw. eines dazu von einem Ausschußgliede gestellten Amendements war ein Obfiegen des Präsidiums zu constatiren. Man hatte nämlich zu jener Geschäftsordnung, die in ihren einzelnen Theilen vorgetragen wurde, einen Zusatz vorgeschlagen des Inhalts, daß keiner der Directore **ohne Erlaubniß** der Generalversammlung des Kunstvereins gleichzeitig Glied der Verwaltung der städtischen Gallerie sein dürfe. Jener Zusatz erschien vielen Gliedern des Vereins unbedingt erforderlich, um für die Zukunft Conflicten vorzubeugen und es zu verhüten, daß ein Director, der als gleichzeitiges Glied der Verwaltung der städtischen Gallerie möglicher Weise auch dort bedeutenden Einfluß gewonnen, von dieser seiner dominirenden Stellung bei dem faktischen Abhängigkeitsverhältniß des Kunstvereins von der städtischen Gallerie seiner eigenen Mitdirection im Kunstverein, ja sogar seiner eigenen Generalversammlung gegenüber Gebrauch machen und durch sein Veto die Thätigkeit des Vereins nach seinem Belieben wochenlang lähmen könnte. Nicht irgendwie als Angriffswaffe, wohl aber als geeignetes Schutzmittel gegen Majorisirung durch ein einzelnes Glied sollte jenes Amendement in die Geschäftsordnung aufgenommen werden. Dabei war man der Ansicht, daß das durch jenen Zusatz eintretende Abhängigkeitsgefühl von der Erlaubniß der Generalversammlung wohl jedes Glied der Direction am geflissentlichen Hervorkehren seiner etwaigen städtischen Verwaltungsmacht dem eigenen Verein gegenüber hindern würde. Im Uebrigen hatte sich der Antragsteller auch während der Debatte befürwortend dahin ausgesprochen, daß dem gegenwärtigen Präses des Kunstvereins die Erlaubniß ertheilt werden sollte, noch fernerhin der Verwaltung der städtischen Gallerie anzugehören. Leider fand dieses Amendement, so sachlich begründet es war, nicht die erforderliche  $\frac{3}{4}$  Majorität. Statt der verlangten 44 oder 45 Stimmen waren nur 42 oder 43 Stimmen pro, 17 Stimmen contra vorhanden.

Schade um die paar fehlenden Stimmen! Wäre das Amendement damals durchgegangen, so hätte der Verein aller Wahrscheinlichkeit nach nicht nur die seltene Freude das bevorstehende Jubelfest mit einem Präses zu feiern, der 25 Jahre un-

unterbrochen das Steuer mit großer Sicherheit und Energie, unentwegter Standhaftigkeit und einem durch nichts zu erschütternden Glauben an die gute Sache der Kunst geführt haben würde, sondern es wäre dann auch vermuthlich die versprochene Einräumung der beiden letzten Zimmer effectuirt, vielleicht wohl auch die sogenannte „Verhältnißfrage“ in einem für den Verein günstigen Sinne schon gelöst worden. Wessen aber gerade in letzter Beziehung Mythenbildung und unabsichtliche, aus Unkenntniß der Vergangenheit entspringende Geschichtsentstellung fähig waren, ging recht drastisch aus der Antwort der Direction auf jenen Verhältniß-Antrag hervor. Die Direction sagte schriftlich unter Anderem: „des seit Anbeginn — nämlich des „Kunstvereins — bestandenen und zur Zeit unverändert gebliebenen „Verhältnisses — während des 23-jährigen Bestehens dieses Verhältnisses hat der Kunstverein stets wohlwollendes Entgegenkommen seitens „der Administration der städtischen Gallerie erfahren“ 2c. 2c. Ein Rückblick auf die actenmäßige Darstellung der Vereinsgeschichte thut dar, wie viele Unrichtigkeiten in diesen wenigen Zeilen enthalten sind.

Wie sich aber die Verhältnisse trotz des angeblich von Anbeginn an unverändert „gebliebenen Verhältnisses“ doch geändert haben!! Wie gründlich! Noch vor 13 Jahren enthielt jener erwähnte officielle Bericht des Vereinspräses und Directors der städtischen Gallerie die richtige Behauptung, daß die städtische Gemäldegallerie ihre mächtige Vergrößerung hauptsächlich den Bestrebungen und Wirkungen des Kunstvereins zu danken habe, noch vor 15 Jahren votirte die damalige Stadtvertretung — nicht die Verwaltung der städtischen Gallerie, — die Miethen für die städtische Gallerie und den Kunstverein jetzt war aus dem ehemaligen, gleichberechtigten Wohlthäter schon der „geduldete“ Empfänger der Wohlthat geworden!!! Es war wenigstens gut, daß trotz damaligen Mangels einer richtigen Information über die Vergangenheit, die Generalversammlung doch sich nicht abschrecken ließ, mit  $\frac{3}{4}$  Majorität den Antrag auf allendliche Regelung der Beziehungen zwischen Kunstverein und Gallerie-Verwaltung anzunehmen. So ist immerhin jetzt noch die Möglichkeit offen, an der Hand der Geschichte und gestützt auf den bewährten Rigaschen Sinn für Recht und Billigkeit dem Kunstverein das ihm Entzogene zurückzuschaffen.

Erwähnt man noch, daß die Ausstellungscommission einstimmig zur Wiederaufnahme ihrer Thätigkeit von der Generalversammlung ersucht wurde, welchem Ersuchen jedoch vom Verfasser und dem Künstler Miländer keine Folge gegeben ward, während Professor Koch sowie Baron Rosen sich bereit erklärten, und ihnen der Künstler Ernst Tode beigeordnet wurde, daß ferner auch noch eine sogenannte „Redactionscommission“ für die neue Geschäftsordnung temporär in's Leben trat, so dürften wir uns wieder der kunstpflegenden Thätigkeit des Vereins zuwenden können.

Entsprechend einer schon auf dem Vereinsabend vom 4. November 1892 geäußerten Idee des dim. Gymnasial-Inspectors A. Schwarz begnügte sich die neu zusammengesetzte Ausstellungscommission damit, das Material zu der demnächst von ihr zu veranstaltenden größeren Ausstellung nicht von Weitem her zu holen, sondern sich in Riga an die resp. Eigenthümer guter, wenn auch schon vor Jahren ausgestellt gewesener Bilder zu Ausstellungszwecken zu wenden. So kam zum März 1893 wieder ein Mal seit circa 3 Jahren im Local des Vereins eine sehr hübsche, größere Ausstellung von circa 50 Oelgemälden aus hiesigem Privatbesitz zusammen, die sehr viel Anklang fand, und meistentheils recht werthvolle Stücke enthielt. Die Perlen derselben waren wohl das schön gemalte Wilhelm Kieffstahl'sche große Bild: „Alpensegel“! und der „Leuchthurm“ von Eschke. Diese Bilder stammten aus den Sammlungen der Herren Rathsherr Westberg, Wagner, Stadthaupt Kerkovius, der Frau F. Hammer 2c. 2c. Die Ausstellung ergab eine Reineinnahme von circa 160 Rbl. Außerdem fanden im März und April d. J. noch je ein Vereinsabend statt, auf welchen Professor Koch und dim. Assessor Ed. Liß Vorträge hielten.

Allmählig glätteten sich auch die Wogen der Gegensätze, und als der schöne Herbst 1893 in's Land zog, war Alles so gut wie applanirt! Wenn nur die Direction es mit der Erfüllung der aufgetragenen Verhandlungen eiliger gehabt und ernster genommen hätte! Es war daher nicht zu verwundern, daß schließlich am 17. September 1893 die schriftliche Anfrage eines Ausschußgliedes darüber einlief, in welchem Zustande gegenwärtig die der Direction seitens der letzten Generalversammlung übertragenen Verhandlungen mit der Verwaltung der städtischen Gallerie sich befänden. Es wurde con-

statirt, daß die am 21. Januar 1893 in der Zimmerfrage, am 6. Februar 1893 in der Verhältnißfrage seitens des Kunstvereins an die Verwaltung der städtischen Gallerie ergangenen Schreiben bisher noch keine Beantwortung erfahren hatten, ohne daß eine schriftliche Mahnung erfolgt wäre.

Jetzt erhielt der Vereinspräsident den Auftrag mit dem Präses der Verwaltung der städtischen Gemäldegallerie Rücksprache zu nehmen. Hierauf hin erfolgte am 30. September 1893 in der Zimmerfrage eine Antwort, in der Verhältnißfrage ist überhaupt eine officielle, schriftliche Antwort garnicht gegeben worden. Erstere lautete dahin, daß von den gewünschten 2 nur das eine Zimmer eingeräumt werden könne und eingeräumt worden sei, dem weiteren Wunsche könne mit Rücksicht auf die Localitäten der städtischen Gallerie keine Erfüllung gegeben werden.

Wie ersichtlich, lag hierin ein unlöslicher Widerspruch zu dem im Protokoll vom 25. Januar 1893 verschriebenen, schon erwähnten mündlichen Versprechen der Verwaltung der städtischen Gallerie vor der Generalversammlung. Da diese Verwaltung zur qu. Zeit nur aus 2 Gliedern, dem Stadthaupt und dem Vereinspräsidenten bestand, man auch wußte, daß das Stadthaupt gegen die geplante Einräumung der beiden Zimmer nichts hatte, so nahm man an, daß das Vereinspräsidium gegen den eigenen Verein, gegen seine eigene Mitdirection jenes Antwortschreiben veranlaßt habe, um eine ihm nicht passende Maßnahme zu verhindern. Solches erregte begreiflicher Weise eine Reaction! Man zögerte nicht, den hingeworfenen Fehdehandschuh aufzuheben.

Schon Anfang October 1893 fand in Hôtel de Rome eine Vorversammlung von circa 17 Vereinsgliedern statt, auf welcher nunmehr zur Verhinderung der weiteren Wiederkehr eines zum zweiten Mal sich wiederholenden, die Nützlichkeit und Nothwendigkeit des am 29. Januar d. J. leider verworfenen Erlaubnißparagraphen lebhaft illustirenden Vorfalles der für die nächste Generalversammlung bestimmte Antrag gefaßt, verschrieben und unterschrieben wurde: in die Geschäftsordnung solle fortab die Bestimmung aufgenommen werden, daß kein Glied der Direction des Vereins gleichzeitig Glied der Verwaltung der städtischen

Gemäldegallerie sein dürfe! Der qu., am 5. October 1893 der Direction überreichte Antrag trug folgende 15 Unterschriften: Eduard Liß, Johannes Eckardt, Oscar Felsco, G. v. Rosen, A. Bolz, Richard Müller, Hugo Langewitz, Paul Falck, Edgar Müller, Constantin v. Grewingk, C. Schilling, K. v. Reißner, M. v. Reißner, Ernst Tode, Dr. med. Rod. v. Engelhardt.

Nachdem hierauf am 9. October 1893 ein mehrere Spalten langer Artikel im Feuilleton der Duna-Zeitung die Mitglieder über die Sachlage instruirte, und zum zahlreichen Besuch der auf den 13. October 1893 anberaumten Generalversammlung aufgefördert hatte, konnte am Abend des genannten Tages der Saal der Gallerie die Zahl der Erschienenen gar nicht fassen. Es waren circa 82 Mitglieder zur Stelle. Das Interesse der Versammelten concentrirte sich nach Anhörung des Protokolls der letzten Generalversammlung und des Jahresrechnungsbereichs, der unter Anderem das erfreuliche Wachsen der Mitgliederzahl auf 252 Personen constatirte, wesentlich auf den schon erwähnten Fünfzehnerantrag. Bevor jedoch die Berathung über diesen Theil der Tagesordnung begann, erklärte der Präses, daß sowohl er als das Stadthaupt Kerkovius, die beide gleichzeitig Glieder der Direction des Kunstvereins und der Verwaltung der städtischen Gallerie seien, gegen die also der Antrag sich richte, zurückträten, der Antrag somit wohl erledigt sei. Gleichfalls trete der Director Westberg ab. Hingegen verwahrten sich die Antragsteller, indem sie erklärten, daß der Antrag keine persönliche Spitze enthalte, sondern lediglich die Beseitigung eines Zustandes bezwecke, den die Antragsteller und mit ihnen viele andere Glieder für einen die Vereinszwecke schädigenden hielten. Der Antrag müsse aufrecht erhalten bleiben und zur Abstimmung gelangen. Nach lebhafter Debatte, bei der sogar der Gegenantrag Aufstellung fand, daß stets ein Glied der Direction des Kunstvereins gleichzeitig Glied der Verwaltung der städtischen Gallerie sein müsse — wurde der Fünfzehnerantrag mit 64 gegen 17 Stimmen, also mit mehr als  $\frac{3}{4}$  Majorität, angenommen.

Nach Feststellung des Abstimmungsergebnisses eröffnete der Präses den Versammelten, daß sämtliche Glieder der Direction mit ihm ihre Mandate niederlegen und eine eventuelle Wiederwahl ablehnen.

Auf dieses erfolgte seitens des Verfassers der Antrag, die Versammlung wolle in Anerkennung der besonderen Verdienste ihres abtretenden langjährigen, ersten Präses denselben zum Ehrenmitgliede ernennen, mit dem besonderen Vorrecht in dies vitae am Tisch der Direction neben dem Präses seinen Ehrensitz während den Generalversammlungen zu haben. Die Versammlung acceptirte einstimmig diesen Antrag. Der Präses nahm die ihm angetragene Ehrenmitgliedschaft an.

Außerdem verdient noch berücksichtigt zu werden, daß die Zimmerfrage absichtlich nicht wieder angeregt, dagegen bezüglich der „Verhältnißfrage“ eine weitere Behandlung derselben, sowie die Ernennung einer Commission von 6 Personen zur detaillirten Prüfung und Umänderung der noch immer nicht bestätigungsreifen Geschäftsordnung beschloffen wurde.

Bei der Wahl gingen, nach erfolgtem Verzicht des Ältesten H. Müller und des Verfassers, zu Directoren hervor: Paul v. Transehe, Ed. Liß, C. v. Picardt, J. v. Eckardt, Baron R. v. Engelhardt, Rob. Jaksch und Const. Niländer.

Nachdem das neue Directorium sich am 19. October 1893 derart constituirt, daß v. Picardt zum Präses, v. Eckardt zum Vicepräses, Ed. Liß zum Schriftführer und Robert Jaksch zum Cassaführer gewählt worden, auch am 22. October 1893 die Uebernahme der Geschäfte vom abgetretenen Directorium erfolgt war, entledigte sich zuerst ihrer Aufgabe die sogenannte „Geschäftsordnungscommission“, nämlich bereits am 1. November 1893. Der von einem Gliede derselben umgearbeitete Entwurf fand mit geringfügigen Abänderungen einstimmige Annahme seitens der Commission, und hatte damit nach der Bestimmung der Generalversammlung als provisorische Geschäftsordnung bis zur nächsten Generalversammlung zu gelten, welcher er zur Prüfung vorgelegt werden sollte.

Leider ließen sich nicht alle Obliegenheiten so glatt erledigen. Die am 12. December 1893 mit 28 Aquarellen und 16 Delgemälden aus der Sammlung des Kunsthändlers Belten in Petersburg sowie diversen Aquarellen — Ansichten aus der Krim — des Baron Rosen im Vereinslocal eröffnete Ausstellung fand wenig Beifall, — so daß bei ihrem Schluß in der zweiten Hälfte des

Januar 1894 ein Deficit von circa 35 Rbl. vorlag. Viel schlimmer als dieser Umstand aber war, daß schon Anfang December 1893 im Schooße der neuen Direction derartige persönliche Differenzen ausgebrochen waren, resp. „Personenfragen sich zugespitzt“ hatten, daß die dem Verein gewidmete Arbeit außerordentlich erschwert, und die bisherige Zusammensetzung der Direction mehr oder weniger bedroht, bzw. der innere Zusammenhang derselben gelöst wurde.

Als dann noch im Januar 1894 der durch seinen Geist und seine liebenswürdige Urbanität bei allen Directoren beliebte neue Vereinspräsident an der perniciosen Bleichsucht erkrankte, und zum Ende des qu. Monats nach Würzburg gebracht wurde, während ein Directionsmitglied seit seiner Wahl noch im Auslande weilte, somit nur 5 Glieder hier verblieben, da verlor das neue Directorium seinen letzten Halt. Zuerst sahen sich die Herren Constantin Miländer und Eduard Liß, und zwar beide am 28. Februar 1894 zur Anzeige der Niederlegung ihres Directionsamts veranlaßt, dann erklärte auch Director Rob. Jaksch am 3. März 1894 seinen Austritt, so daß nur 2 Directore am Ort nachblieben. Auf der am 8. März 1894 in solchem Anlaß zusammenberufenen Sitzung der Direction und des Ausschusses — v. Pickardt war inzwischen schon am 4. März 1894 in Würzburg leider seiner Krankheit erlegen — entschlossen sich auf dringendes Ersuchen eines Ausschußgliedes die beiden hier im Amt verbliebenen Directore Staatsrath Eckardt und Baron Engelhardt im Interesse des Vereins ihr Mandat nicht niederzulegen, den momentan ungünstigen Verhältnissen Stand zu halten, auch eine Generalversammlung als irrelevant nicht einzuberufen, vielmehr unter Hinzuziehung von 4 dazu erbetenen Ausschußgliedern ein provisorisches Directorium zu bilden, und damit bis zur nächsten Generalversammlung im October die Vereinsgeschäfte zu führen, dann aber für das durch die Nothlage gebotene Verfahren um Indemnität nachzusuchen. Statutenmäßig findet nämlich eine Neuwahl von Directoren nur auf der ordentlichen Jahresversammlung statt.

Auf diese Weise bildete sich für die Zeit bis zum October d. J. ein Provisorium, in welchem außer den ordentlichen Directoren: Eckardt, Baron Engelhardt und v. Fransehe, — letzterer langte bald

nach jener Sitzung an — noch saßen Professor Koch, Dr. Krannhals, Hugo Langewitz und d. Rathsherr Köpenack. Die beiden Erstgenannten übernehmen Präsidium und Schriftführung, Herr Langewitz die Kasse. Die Bestattung des weil. Präses Carl von Pickardt erfolgte hier am 15. März 1894 unter großer Theiligung. Trotz seiner so kurzen Amtsdauer war er der Direction ein tüchtiger Leiter gewesen, die Zahl der lebenden Stifter aber hatte sich durch seinen Tod wieder um einen verringert!

Dann wurde am 4. April d. J. die Veranstaltung einer großen Ausstellung außerhalb des Vereinslocals für den December 1894 in Aussicht genommen und begannen in der Folge allmählig die Vorarbeiten dazu, indem man nach vielen Seiten hin mit Künstlern u. Verbindungen anknüpfte, Aufforderungen erließ u. Ferner konnte noch vor der Generalversammlung 1894 eine Angelegenheit erledigt werden, die vom neuen Directorium aus Rücksicht auf ihren Präses nicht sofort in den Vordergrund geschoben, allmählig in Vergessenheit gerieth. Es war das der Auftrag der letzten Generalversammlung v. J. 1893, in Sachen der Verhältnißfrage an das Stadtamt zu gehen. Diesem Auftrag gemäß unterbreitete der Kunstverein am 24. October 1894 dem Stadtamt ein bezügliches Gesuch, mußte sich indessen dabei leider einer Darstellung der Vergangenheit bedienen, die, einem Protokoll des alten Directoriums vom 3. Februar 1893 entnommen, durchaus nicht der jetzt gelegentlich dieser Schrift bekannt gewordenen Wirklichkeit entspricht.

Da die Resolution des Stadtamts, wie dem Verfasser bestimmt bekannt, noch nicht ergangen ist, so läßt sich hoffen, daß das Stadtamt bei derselben auch den Inhalt dieser actenmäßigen Darstellung berücksichtigen wird. Danach braucht aber der Kunstverein nicht mehr um ein Recht auf die unentgeltliche Mitbenutzung der Räume der Gemäldegalerie zu bitten, weil ihm ein solches im Rathsprotokoll vom 13. September 1878, wie erwähnt, schon gewährt worden ist, und die Communalverwaltung die Zahlung auf unbestimmte Zeit auf sich genommen, während andererseits die Vergangenheit lehrt, daß der Verein die ihm im Protokoll des alten Directoriums vom 3. Februar 1893 bezüglich der Verwaltung der städtischen Gallerie zugeschriebenen Rechte wohl niemals besessen,

daher auch die Bitte um Wiederherstellung dieser Befugnisse sich nicht begründen läßt. Nach Ansicht des Verfassers wäre es auch für den Verein keineswegs wünschenswerth, seine Verantwortung auf die Kunstwerke der städtischen Gallerie erstrecken zu müssen. Wohl aber glaubt Verfasser folgender Regelung der Verhältnisse zwischen Stadtverwaltung und Kunstverein das Wort reden zu dürfen. Sie würde dem historisch Gewordenen entsprechen: In der richtigen Erkenntniß, daß der Kunstverein in letzter Reihe doch nur für die Stadt arbeitet, wenn er seine Kunstsammlung vergrößert, da im Auflösungsfall des Vereins die Stadt sämmtliche Kunstgegenstände nach § 33 der Statuten zum Eigenthum zu erhalten hat, erneuert und confirmirt die Stadtcommunalverwaltung ausdrücklich das bisher stillschweigend anerkannte, im Rathsprtokoll vom 13. September 1878 ausgesprochene Recht des Kunstvereins zur unentgeltlichen Mitbenutzung der Räume der städtischen Gallerie bei paritätischem Verhältniß der Direction des Kunstvereins zur Verwaltung der städtischen Gallerie auf unbestimmte Zeit mit halbjährlicher Kündigungsfrist. Dabei behält sich die Stadtverwaltung die gesonderte, eigene Verwaltung der städtischen Gallerie vor, läßt aber auch dem Kunstverein freie Hand in Sachen seiner daselbst placirten Kunstsammlung und gestattet ihm, unbeschadet des daselbst befindlichen städtischen Eigenthums, seine Ausstellungen, Generalversammlungen, Vereinsabende, Sitzungen, Mal- bezw. Zeichnenübungen und dergl. zu veranstalten. Dinge und Angelegenheiten aber, welche sowohl die Interessen der städtischen Gallerie als des Kunstvereins gemeinsam berühren, z. B. die Disposition über die gemeinschaftlichen Räume, Anfertigung eines neuen Katalogs, die Placirung und Umhängung der Kunstgegenstände, die Bestimmung des Entrée zum Besten des Vereins, des Anfangs und Endes der Ferien, der Tageszeit, wann die Gallerie geöffnet sein soll, die Wahl und Entlassung des von beiden Theilen zur Hälfte zu gagirenden Galleriepersonals, des Conservators, der Custodin und des Dieners, die Ausarbeitung einer Instruction für dieselben u. u. sollen künftig derart geregelt und entschieden werden, daß zu diesem Zweck zu den bezüglichen Sitzungen der Verwaltung der städtischen Gallerie drei Directore des Kunstvereins seitens des letzteren abdelegirt werden, die an der Berathung und

Beschlußfassung mit Stimmrecht Theil nehmen, nachdem sie vorher bezügliche Instructionen ihrer Gesamtdirection erhalten haben. Bei Stimmgleichheit gäbe die Stimme des Präsidenten der städtischen Gallerie den Ausschlag zc. zc.

Auf der am 25. October 1894 abgehaltenen Generalversammlung des Vereins erhielten die Directore Staatsrath Eckardt und Baron Engelhardt einstimmig die erbetene Indemnität. Sämmtliche 4 provisorischen Directore wurden per Acclamation in's Directorium gewählt, worauf Rathsherr Köpenack statt Baron Engelhardt die Schriftführung übernahm, Staatsrath Eckardt aber das Präsidium, und Hugo Langewitz die Cassa behielt. Ferner ergab sich, daß im abgelaufenen Geschäftsjahr 1893/94 der Verein mit 306 Mitgliedern seine bis dahin höchste Mitgliederzahl zu verzeichnen gehabt. Die Geschäftsordnung wurde mit Abänderung der Fassung des § 6 — Creirung einer Vereinsabendcomission an Stelle eines für die Vereinsabende sorgenden Directors — von der Versammlung bestätigt. Schließlich ertheilte der Verein den vor einem Jahr abgetretenen Directoren J. v. Hagen, Stifter und Director seit 1870, sowie Aeltester Hermann Müller, Mitglied seit 1870, Director seit 1891 einstimmig das Ehrenmitgliedsrecht auf bezüglichen Vorschlag der Direction.

Inzwischen waren schon die ersten Ausstellungsobjecte eingetroffen, denen bald andere so präcise folgten, daß die Ausstellungs-Comission — bestehend aus Prof. Koch, Baron Engelhardt, Paul v. Transehe, Rathsherr Köpenack und Baron Rosen — pünktlich am 1. December 1894 in der Aula des Polytechnicums die Ausstellung eröffnen konnte. Sie umfaßte 153 Bilder, davon 92 Delgemälde, 60 Aquarelle und 1 Pastellbild — sowie einige Sculpturen. Unter den ausgestellten Meistern waren zu nennen: Hans Makart, mit 8 Gemälden, W. v. Kaulbach, Hans Kanon, Andr. Achenbach, G. v. Angeli, Heyser, Cecchini, Klever, Frenk, Osc. Hoffmann, von Liphardt, Kivschenko, Sergejew, Jegornow, Kondratenko, Galkin, Berkof, Baron Rosen, Baron O. v. Saß, Winkler, Heffler, Jassincki, Kyszkiewicz, Fr. v. Wahl, Fr. von Zur-Mühlen zc. Die Ausstellung dauerte bis zum 10. Januar 1895, und erfreute sich einer sehr günstigen Aufnahme seitens des Publicums, das namentlich in den letzten Tagen sehr zahlreich erschienen war. Die Brutto-Einnahmen betragen 1413 Rbl. 30 Kop., die Gesamt-

ausgaben 851 Rbl. 27 Kop., so daß dem Verein ein Reingewinn von 562 Rbl. 53 Kop. verblieb. Von dieser Summe entnahm die Direction zum Ankauf des ausgestellten Hoffmannschen Bildes „Die Kartoffelernte“ 300 Rbl. Es ist auf dieser Ausstellung überhaupt recht viel verkauft worden, 27 Gemälde, darunter 11 Delgemälde und 16 Aquarelle, für den Gesamtbetrag von circa 3300 Rbl. Frenß und Hoffmanns hergesandte Gemälde haben sämmtlich Käufer gefunden.

Im Februar 1895 beschloß die Direction nach mehrfachen Berathungen, während der Zeit vom 2. April bis 30. April incl. zur Feier des 25jährigen Bestehens des Vereins eine quantitativ nicht große, qualitativ aber desto hervorragendere Ausstellung west-europäischer bekannter, bzw. berühmter moderner Meister, wenn möglich, im Polytechnicum zu veranstalten. Sie fand bei Fritz Gurlitts bekannter Kunsthandlung in Berlin freundlichste Unterstützung und Interesse für diese Angelegenheit. Ferner ist dem Verein in Folge seines Gesuches vom 28. Januar 1895 № 61 seitens des Finanzministercollegen am 1. März 1895 das sehr wichtige Recht verliehen worden, gegen Hinterlegung einer Caution zollfrei Bilder in Rahmen für alle Vereinsausstellungen hier zu importiren, so daß der Zoll nur für diejenigen Bilder später erlegt wird, die etwa hinterher hier verkauft werden. Dieses so schnell erreichte günstige Resultat hat der Verein wohl wesentlich dem liebenswürdigen Entgegenkommen und der freundlichen Besürwortung seines Gesuches durch den hiesigen stellv. Zollbezirkschef zu verdanken. Somit glaubt die Direction annehmen zu dürfen, daß die Jubiläums-Ausstellung, wenn sie auch vielleicht nichts oder nur wenig der Vereinskasse zutragen, doch auch dem Verein keine Kosten verursachen, in jedem Fall aber besonders anregend und fördernd wirken wird.

### III.

## Ehrenmitglieder, Frequenz, Direction und Ausschuß seit 1870, sowie Eigenthum des Kunstvereins.

#### A. Ehrenmitglieder:

- 1) 1873. Professor Akademiker Wilhelm von Timm. †
- 2) 1875. Generalgouverneur Fürst Peter Romanowitsch Bagration. †
- 3) 1875. Literat Reinhold Philipp Schilling. †
- 4) 1878. Reichsgräfin Cäcilie von Anrep-Elmpt. †
- 5) 1879. Literat Redacteur Dr. L. Pezold. Carlruhe.
- 6) 1887. Professor J. K. Uwasowsky. Petersburg.
- 7) 1893. Dim. Rathsherr August Heinrich Hollander. Riga.
- 8) 1894. Staatsrath Architect J. v. Hagen. Riga.
- 9) 1894. Ältester gr. Gilde Hermann Müller. Riga.

#### B. Frequenz des Vereins.

|                   |                 |
|-------------------|-----------------|
| 1870—71 . . . . . | 157 Mitglieder. |
| 1871—72 . . . . . | 191 "           |
| 1872—73 . . . . . | 270 "           |
| 1873—74 . . . . . | 256 "           |
| 1874—75 . . . . . | 257 "           |
| 1875—76 . . . . . | 248 "           |
| 1876—77 . . . . . | 231 "           |
| 1877—78 . . . . . | 225 "           |
| 1878—79 . . . . . | 246 "           |
| 1879—80 . . . . . | 255 "           |
| 1880—81 . . . . . | 255 "           |
| 1881—82 . . . . . | 246 "           |
| 1882—83 . . . . . | 233 "           |

|                   |                 |
|-------------------|-----------------|
| 1883—84 . . . . . | 228 Mitglieder. |
| 1884—85 . . . . . | 222 "           |
| 1885—86 . . . . . | 214 "           |
| 1886—87 . . . . . | 213 "           |
| 1887—88 . . . . . | 226 "           |
| 1888—89 . . . . . | 238 "           |
| 1889—90 . . . . . | 214 "           |
| 1890—91 . . . . . | 182 "           |
| 1891—92 . . . . . | 198 "           |
| 1892—93 . . . . . | 252 "           |
| 1893—94 . . . . . | 306 "           |

C. Direction:

- 1) Rathsherr August Heinrich Hollander . . . . . 1870—1893
- 2) Gouv.-Schulendirector Alexander Krannhals . . . . . 1870—1891
- 3) Redacteur Dr. L. Bezold . . . . . 1870—1879
- 4) Director Oscar Böckhau . . . . . 1870—1882
- 5) Künstler A. Poorten . . . . . 1870—1880
- 6) Oberlehrer Dr. R. Groß . . . . . 1870—1881
- 7) Staatsrath Architekt J. v. Hagen . . . . . 1870—1893
- 8) Stadthaupt Ludwig Kerfiovius . . . . . 1879—1893
- 9) Ingenieur W. Weir . . . . . 1880—1893
- 10) Rathsherr C. G. Westberg . . . . . 1881—1893
- 11) Architekt R. Schmähling . . . . . 1882—1893
- 12) Aeltester gr. Gilde Hermann Müller . . . . . 1891—1893
- 13) Stadthauptcollege Carl v. Pickardt . . . . . 1893—1894
- 14) Assessor Eduard Liß . . . . . 1893—1894
- 15) Aeltester gr. Gilde Rob. Jaksch . . . . . 1893—1894
- 16) Hofrath akadem. Künstler Constantin Niländer . . . . . 1893—1894
- 17) Staatsrath Oberlehrer J. Eckardt . . . . . 1893
- 18) Dr. med. Roderich Baron Engelhardt . . . . . 1893
- 19) Paul von Transehe-Neuschwanenburg . . . . . 1893
- 20) Professor J. Koch . . . . . 1894
- 21) Kaufmann Hugo Langewitz . . . . . 1894
- 22) Dr. med. Joh. Krannhals . . . . . 1894
- 23) Rathsherr Nicolai Köpenack . . . . . 1894

D. A u s s c h u ß.

In Folge lückenhaften Actenmaterials lassen sich so genaue Daten wie sub C. nicht für alle Ausschußglieder geben. Der gleichmäßigen Behandlung wegen ist daher bei allen nur der Beginn ihrer Thätigkeit vermerkt. Auch kann nicht absolut sicher behauptet werden, daß mit nachstehendem Verzeichniß die Namen sämmtlicher Ausschußglieder seit 1870 Feststellung gefunden haben.

- 1) Portraitmaler Julius Siegmund . . . . . 1870
- 2) Professor Alexander Rizzoni . . . . . 1870
- 3) Architekt Hofrath H. Scheel . . . . . 1870
- 4) Bibliothekar Georg Berkholtz . . . . . 1870
- 5) Akademiker Maler A. Michelson . . . . . 1870
- 6) Architekt R. Pflug . . . . . 1870
- 7) Schulrath Alfred Hillner . . . . . 1870
- 8) Akademiker Maler G. v. Lischewitz . . . . . 1870
- 9) Dr. Rich. Kersting . . . . . 1870
- 10) Consul W. von Sengbusch . . . . . 1870
- 11) Ph. Gerstfeldt . . . . . 1870
- 12) Ältester gr. Gilde Nic. Kymmel . . . . . 1870
- 13) Inspector Arnold Schwarz . . . . . 1870
- 14) Bürgermeister G. D. Hernmarck . . . . . 1870
- 15) Rathsherr C. G. Westberg . . . . . 1872
- 16) Staatsrath Carl Graß . . . . . 1872
- 17) Rathsherr A. Faltin . . . . . 1872
- 18) Architekt Mathias Holst . . . . . 1873
- 19) Ältester gr. Gilde Hermann Müller . . . . . 1876
- 20) Director G. Kiseritsky . . . . . 1876
- 21) Carl Taube . . . . . 1876
- 22) Consul A. v. Heimann . . . . . 1879
- 23) G. Amende . . . . . 1880
- 24) Architekt R. Schmähling . . . . . 1880
- 25) J. Fleischmann . . . . . 1882
- 26) General Baron Nolcken . . . . . 1882
- 27) Oberlehrer J. Girgensohn . . . . . 1882
- 28) Redacteur Alex. Buchholz . . . . . 1882
- 29) Ältester gr. Gilde Rob. Jassch . . . . . 1886
- 30) Generalconsul Carl Helmring . . . . . 1886

- |     |                                      |      |
|-----|--------------------------------------|------|
| 31) | Künstler Oscar Felsko . . . . .      | 1886 |
| 32) | Rathsherr Nicolai Köpenack . . . . . | 1887 |
| 33) | Künstler Const. Niländer . . . . .   | 1888 |
| 34) | Professor J. Koch . . . . .          | 1889 |
| 35) | Lithograph A. Grosset . . . . .      | 1889 |
| 36) | Paul von Transehe . . . . .          | 1889 |
| 37) | Reinhold v. Klot . . . . .           | 1891 |
| 38) | Professor Th. Grönberg . . . . .     | 1891 |
| 39) | Gustav v. Sengbusch . . . . .        | 1891 |
| 40) | Gerhard Baron Rosen . . . . .        | 1892 |
| 41) | Dr. med. Joh. Krannhals . . . . .    | 1893 |
| 42) | Dr. med. J. Miram . . . . .          | 1893 |
| 43) | Hugo Langewitz . . . . .             | 1893 |
| 44) | Paul Falck . . . . .                 | 1893 |
| 45) | Richard Müller . . . . .             | 1893 |
| 46) | Osw. Baron Saß . . . . .             | 1894 |
| 47) | Architekt Dr. Neumann . . . . .      | 1894 |
| 48) | Künstler G. Lode . . . . .           | 1894 |
| 49) | Künstler A. Bolz . . . . .           | 1894 |

E. Eigenthum des Vereins.

Der Kunstverein hat im Laufe der 25 Jahre seiner Thätigkeit erworben, bzw. geschenkt erhalten, und besitzt zur Zeit: 137 Gemälde — freilich so geringwerthige darunter, daß ein Theil in den Katalog nicht aufgenommen worden ist, — circa 600 Stiche und Radirungen, eine lebensgroße Marmorstatue, eine Gypsstatue der Capitolinischen Venus in Originalgröße, circa 18 Gypsstatuetten, eine kleine Bronze-Gruppe, drei Marmorbüsten, sechs Gypsbüsten bzw. Köpfe, eine Terracotta-Arbeit — 2 Kinder-Oberkörper darstellend, diverse Gypsreliefs, Thierkörper und Köpfe aus Gyps. Ferner hat der Verein sich allmählig eine kleine Bibliothek für bildende Kunst sowie das erforderliche Inventar an Staffeleien, Postamenten, Ausstellungsgerüsten, Schränken, Tischen, Sophas, Stühlen, Lampen, Leuchtern zc. zc. angeschafft. Das in Documenten und baarem Gelde bestehende Vermögen des Vereins endlich betrug beim letzten Abschluß am 30. September 1894 — 2722 Rbl. 47 Cop.

Indem der Verfasser seinem Verein umstehenden Beitrag zu dessen Geschichte auf den Geburtstagstisch legt, hofft er, daß mit irdischen Gütern reich gesegnete Personen des Kunstvereins an dessen Ehrentage nicht vergessen, daß die Jubelausstellung und das für die Mitglieder am 22. Mai 1895 geplante Fest ihm viele neue Gönner und Glieder zuführen werden, überzeugungstreue, feste, echte, solche wie sie A. H. Hollander, L. Pezold, A. Poorten und D. Bölchau waren. Dem lieben Verein ein fröhliches Wachsen, Gedeihen und Blühen immerdar!!!



## Berichtigung.

---

Seite 13, fünfzehnte Zeile von unten lies statt „Grundstein“ — „Grundstock“.  
" 35, erste " " oben " „Klobt“ „Klobt“.  
" 45, zweite " " unten " „darstellenden Künste“ — „bildende Kunst“.

---